

Kamener Zeitung

Vollstreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der
Märkischen Zeitung.
Anfall-Unterstützung entsprechend den Bedingungen.

Nr. 171 (1. Blatt).

Sonnabend, den 24. Juli 1926.

54. Jahrgang.

Das Kabinett Poincaré gebildet.

Regierungserklärung am Dienstag.

Poincaré hat am Freitag sein „Kabinett der breiten nationalen Einigung“ zustande gebracht, das nach den bisherigen Dispositionen am Dienstag vor der Kammer erscheinen wird. Am Freitagabend konnte Poincaré sein Kabinett bereits dem Präsidenten der Republik vorstellen. Das Kabinett weist Angehörige der verschiedensten Parteien — mit Ausnahme der äußersten Rechten und Linken — als Minister auf. Es legt sich im einzelnen wie folgt zusammen:

Vorsitz und Finanzen: Poincaré.
Außenwerts: Briand.
Justiz und Gesetz-Verordnungen: Barthou.
Innenwerts: Sarraut.
Krieg: Painlevé.
Unterricht: Herriot.
Marine: Lohéac.
Handel: Bokanowski.
Eisenbahn: Lardieu.
Agricultur: Queinelle.
Pension: Marin.

Nach langer Pause betritt Poincaré wiederum die Bühne des großen politischen Welttheaters. Er, Frankreichs gewandtester Außenpolitiker, betritt diese Bühne auf dem Wege über die Finanzpolitik, die grenzenlose Katastrophe Frankreichs. Für uns aber ist und bleibt dieser Name in unaussprechlichem Zusammenhang mit dem „Poincaré-la guerre“ und dem „Poincaré-la Ruhe“. Für uns bleibt Poincaré der Mann, der als erster Franzose jenen bedeutsamen ersten Schritt beim russischen Jaren machte und der genau wie Edward VII. nur zu denken ist im Zusammenhang mit der „Entfesselung“. Wenn er jetzt scheinbar auf die Außenpolitik verzichtet, wenn er Briand in seinem alten Amte gelassen hat, um sich angeblich auf die Ordnung der Finanzen zu beschränken, dann haben wir Deutschen alle Veranlassung, dennoch misstrauisch zu sein. Wenn Clemenceau offener Deutsches hat noch etwas von der Verhältnisslosigkeit ehrlicher Gegnerschaft hatte, so haben Poincarés betrübliche Worte in Deutschland von ihm das Bild eines ganz und gar misstrauischen, unehrlichen Feindes hinterlassen. Diese Feststellungen müssen gemacht werden, wenn man von hier aus Stellung zur neuen französischen Regierung nehmen will.

Poincaré über sein Kabinett.

Beim Verlassen des Elysee erklärte Poincaré den Pressevertretern: Wir haben ein Kabinett der weitestgehenden nationalen Einigung bilden können, in dem sämtliche Parteien vertreten sind, ohne jedoch dem Stabilitätsverhältnis der Fraktionen Rechnung zu tragen. Wir haben versucht, unsere Aufgaben mit größtmöglicher Einsicht durchzuführen. Ich muß sagen, daß ich keinen Schwierigkeiten begegnet bin, weil ich es mit habe angelegen sein lassen, ein Ministerium zu bilden, ohne die einen oder anderen zu bevorzugen. Wenn wir auf alle Anregungen eingegangen wären, die wir seit Tagen bekommen haben, dann würden wir bis in alle Ewigkeit nach einer idealen Lösung suchen, und im Augenblick ist wirklich keine Zeit zu verlieren.

Eine Mahnung an Poincaré.

Im Journal des Debats wird heute die neue Regierung davor gewarnt, die Kontinuität der französischen Außenpolitik zu unterbrechen. Die hauptsächlichste Garantie für Frankreichs Interessen muß, so sagt das Blatt, in der Kontinuität seiner auswärtigen Politik gesucht werden. Man darf nicht in einer anderen Form die Fesseln begeben, deren sich die kartellistische Politik schuldig gemacht hat. Ob man es nun beabsichtigt oder begründet, die Lage im Jahre 1926 ist nicht mehr die gleiche wie im Jahre 1924. Die Reparationsfrage ist durch die Dawespläne geregelt, in Locarno ist ein politisches Experiment unternommen worden, über das sich endgültig zu äußern allerdings noch zu früh ist. Andere Änderungen sind hinzugekommen. Die Vernunft gebietet, sich nicht etwa durch Illusionen verleiten zu lassen, daß eine Schwächung möglich ist. Man muß die Dinge nehmen, wie sie sind, und sich bemühen, sie in einem Frankreichs Interesse entsprechenden Sinne umzuformen. Briefe Rekrutierungen und ruckartige Bewegungen sind niemals ein Beweis der Stärke. Der Augenblick ist nicht günstig für ein Falschspiel. Im Geiste eines gefunden Realismus wird hoffentlich die neue Regierung Frankreichs Außenpolitik lenken.

Die Politik des Kabinetts Poincaré.

(Auf Grund letzter drätzlicher Informationen unserer Berliner Vertretung.)

Die Hilfsbereitschaft Herriots hat es dem neuen Ministerpräsidenten Poincaré ermöglicht, eine sehr starke und parlamentarische Regierung zusammenzubringen, von der man allgemein erwartet, daß ihr die Stabilisierung des Franken gelingt. Die große Niederlage der Radikalen führte zwar die bürgerliche Linke zu Poincaré und dem nationalen Block, die sich so zu einer gemeinsamen Volksleitung wiedergefunden haben. Allerdings ist der Ministerpräsident des nationalen Blocks seinen Gegnern von der Linken außerordentlich weit entgegengekommen. Er hat nicht vor, die Politik der Regierung Briand grundtätig zu ändern. Er hat die wichtigsten Ministerposten wie des Kriegsministers, der Innen- und Außenpolitik den Politikern der Linken gelassen, die damit ihren bisherigen Einfluß auf die Regierung aufrecht erhalten können. Während Briand als Vertreter der gemäßigten Linken die bisherige Außenpolitik grundtätig beibehalten wird, ist es ein Hand in Hand arbeiten und eine große Hilfsbereitschaft zur Stützung

der Finanzpolitik mit den Männern der gemäßigten Rechten unter der Führung Poincarés. Dieses allein bedeutet die höchste Leistung, eine Arbeitsgemeinschaft von Männern zu bilden, denen ihre Nation mehr gilt als ihre Grundzüge von rechts oder links, um im Falle der Gefahr die französische Nation vor den schweren Folgen einer weiteren Inflation zu schützen. Für Deutschland haben diese politischen Einzelheiten nur insofern Bedeutung, als es daraus die Tatsache festhalten kann, daß in Frankreich im Augenblick der schwierigsten Notlage des Landes, Männer der Rechten und Linken sich die Hand gaben, um gemeinsam zur Rettung der Finanzen hinzuarbeiten. Im übrigen kann man heute schon damit rechnen, daß Frankreich zu keinem Entgegenkommen bereit sein wird und seine Politik der Spannung gegenüber Deutschland beibehalten wird, da es Poincaré ist, der die neue Regierung gestellt hat.

Fremdenbelästigung in Paris.

Seit einigen Tagen kommt es in Paris zu starken Belästigungen der hier zu Besuch weilenden Ausländer. So oft die großen Automobile, mit denen die Fremden durch die Straßen der Stadt gefahren werden, und man ihnen die Schenkswürdigkeiten zeigt, auf den Boulevards erscheinen, werden die Fußgänger von dem Straßenpöbel belästigt. Heute nacht kam es zu besonders heftigen Ausschreitungen. Auf einem der großen Boulevards standen vier Automobile mit amerikanischen Touristen, die Parks bei Nacht besichtigen wollten. Mehrere hundert Personen umgaben diese Wagen und schimpften und schrien. Die Amerikaner wurden gezwungen, von den Wagen herunterzusteigen. Republikanische Gardien und Schutzeinheiten mußten einschreiten. Die Demonstranten zogen dann im langen Zuge über den ganzen Boulevard und ließen fremdenfeindliche Rufe aus.

In den großen Warenhäusern sind die Anordnungen getroffen worden, daß nur kleine Quantitäten von Waren an Ausländer verkauft werden sollten. Außerdem werden für diese die Preise bedeutend in die Höhe geschraubt. Es läßt sich begreifen, daß ein Volk, das seine Währung zittert, den Ansturm nicht gerade annehmender Ausländer wenig gern sieht. Aber die Tatsache darf nicht verschwiegen werden, um der Wahrheit die Ehre zu geben, daß Ausländer, die sich zurückhalten und sich fortreißt benehmen, hier, wenigstens meiner persönlichen Wahrnehmung nach, nicht irgendeiner Ungezogenheit oder Beleidigung ausgesetzt wären.

Die Frage des Ehrenmals für die Kriegsgefallenen.

(W) Anlässlich des Streites um das Ehrenmal für die im Kriege Gefallenen hat, wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, der preussische Ministerpräsident an den Reichsfürstentum ein Schreiben gerichtet, in dem er auf den ursprünglichen Plan hinweist, die sogenannte Schinkel-Wage in Berlin zu dem Gedenkmalsma I für die Gefallenen umzugestalten. Durch die Wiederaufnahme dieses Planes würde vermutlich der jetzt entstandene Streit verfliegen. Sollte sich die Reichsregierung nicht für Berlin entscheiden können, wird sie gebeten, sich dann wenigstens für das Rheinprojekt zu entscheiden, da die Rheinlande durch die Leiden, die sie in den letzten Jahren für ganz Deutschland ertragen mußten, Anspruch darauf haben, in erster Linie berücksichtigt zu werden.

Die Gehälter der Kontrollkommission.

Wie eine Korrespondenz berichtet, sind die Gehälter der Interalliierten Kontrollkommission neu festgesetzt worden. Danach beträgt das monatliche Gehalt eines Generals rund 2780 Mark, eines Obersten 2000 Mark, eines Oberleutnants oder Majors 1680 Mark, eines Hauptmanns 1380 Mark, eines Leutnants 1000 Mark, eines Unteroffiziers 400 Mark und eines Gefreiten oder gemeinen Soldaten 300 Mark.

Fürstliche Gehälter der Dawesbeamten.

Nach einer Meldung der „Deutschen Tageszeitung“ erreichen die Bezüge der Dawesbeamten in Deutschland folgende Höhe:
Der Generalagent bezieht jährlich 190 000 Mark, der Reichsbankkommissar 80 000 Mark, der Kommissar für die verpfändeten Einnahmen 80 000 Mark, der Treuhänder für die Industrieobligationen 75 000 Mark, der Treuhänder für die Eisenbahnobligationen 75 000 Mark, die Mitglieder des Transferekomitees 60 000 Mark; von letzteren gibt es 5, diese beziehen, immer nach den Angaben der „Deutschen Zeitung“, außer ihren 60 000 Mark Gehalt noch beträchtliche Aufwands- und Reisegelder. Ebenso erhalten beispielsweise der Eisenbahnkommissar noch 25 000 Mark Aufwandsentschädigung, der Reichsbankkommissar 15 000 Mark Aufwandsentschädigung usw.

Vom Reichsrat.

Der Reichsrat beschäftigte sich in seiner letzten Sitzung u. a. mit Wohnungsbaufragen und stimmte in namentlicher Abstimmung einem Antrag Preußens zu, wonach der ursprüngliche Schluß, nach dem die Zwischenkredite an die Länder verteilt werden sollen, wieder beseitigt wird, so daß das Reich sofort ohne weitere Schwierigkeiten wieder 60 Millionen an die Länder verteilen kann. Ferner wurde einer Verordnung über die Berechnung der nach dem Gesetz unter bestimmten Voraussetzungen von der Hauszinssteuer befreiten Eigenheime mit nicht mehr als 70 Quadratmetern Wohnflächenraum zugestimmt.

Durch Beschluß des preussischen Staatsministeriums ist der sozialdemokratische Landrat Krüger (Landkreis Hannover-Linden) in den einseitigen Ruhestand versetzt worden. Krüger werden eine große Anzahl dienstlicher Verfehlungen zur Last gelegt. Er hatte nach vielem Drängen selbst das Disziplinarverfahren gegen sich beantragt. Der einseitige Ruhestand schließt bis auf weiteres den Fortbezug der Pension aus.

Die Waffensuche bei der Stollwerk A.-G. in Köln.

Deutschnationale Landtagsabgeordnete er suchten das Staatsministerium um Auskunft, ob es zutreffend sei, daß in der Nacht vom 17. zum 18. Juni bei der Firma Gebr. Stollwerk A.-G. in Köln eine Hausdurchsuchung nach Waffen vorgenommen sei, wer die Hausdurchsuchung angeordnet habe und welcher Tatverhalt der Anordnung zugrunde lag. In der Antwort des preussischen Innenministers wird nun mitgeteilt, daß nach einer der Kölner Polizei zu Protokoll gegebenen Anzeige eines Kölner Bürgermeisters am Nachmittag des 17. Juni an die Firma Gebr. Stollwerk zwei Waggons mit verpackten Waffen befördert worden seien, die angeblich gegen Mitternacht weiter verschoben werden sollten. Auf diese Anzeige wurde ein Kriminalbeamter mit den erforderlichen Feststellungen beauftragt, der darauf mit Zustimmung und in Begleitung des zuständigen Obergerichtspräsidenten zwei auf den Abtrieb

wegen stehende Eisenbahnwaggons und Geschäftsautos nachsah und sich dann, da die Befragung eine Bestätigung der Aussage nicht erbrachte, mit der Bitte um Entschuldigung wieder entfernte. Zu den Feststellungen war die Polizei nach der Rechtsprechung des Reichsgerichts berechtigt und verpflichtet. Disziplinarmaßnahmen gegen Beamte kommen nicht in Frage, da ein schuldhaftes Verhalten nicht vorliegt.

Zum Korridor-Urteil.

Zu dem Schiedsgerichtsurteil über die Eisenbahnkatastrophe bei Stargard werden noch folgende Einzelheiten bekannt:
Die Reichsregierung konnte dem Sinne der Schiedseinrichtung entsprechend nur die Frage nach dem ordnungsmäßigen Zustand der Strecke zum Gegenstand des Prozesses machen. Das Urteil, das sich auf das Dergutachten des Holländers Gestermaus stützt, der ein Alibi als vorliegend erachtet, nimmt im Gegenfalle hierzu zu der Schuldfrage keinerlei Stellung. Es betont nur, daß die Strecke entsprechend der polnischen Verpflichtung im normalen Zustand gewesen sei. Wichtig ist ferner, daß das Schiedsgericht die Prozeduren auf beide Teile gleichmäßig verteilt hat, nachdem der Vertreter der Reichsregierung, Generalkonsul Theermann darauf hingewiesen hatte, daß das Reich geradezu die Pflicht hatte, angesichts dieser Katastrophe den Prozeßweg zu beschreiten.

Schweres Bootsunglück.

Gestern ereignete sich in der Nähe von Hadersleben ein Bootsunglück, dem wahrscheinlich 3 junge Leute zum Opfer fielen. Auf einer Ausfahrt nach Hensburg-Sonderburg kenterte ein Boot mit 5 Insassen. 2 Insassen gelang es, an Land zu schwimmen. Man nimmt an, daß die drei anderen ertrunken sind.

Großfeuer in Potsdam und in Wandersbeck.

Freitag vormittag brach in den unteren Räumen der Dextrinfabrik von Kugler Großfeuer aus, das in den Dextrin- und Gelbextraktreife Nahrung fand. Die Feuerwehren von Potsdam, Nowawes und Neubabelsberg wurden alarmiert. Der Maschinen- und der Naphthalinraum konnten gelöscht werden. Die unteren und ein Teil der oberen Fabrikräume sind ausgebrannt.

In der Nacht auf Freitag geriet in Wandersbeck auf dem Gelände der Reichsbankwerke der rechte Flügel eines großen vierstöckigen Gebäudes in Brand. In diesem Gebäude befindet sich auch eine Wärmemittelfabrik, welche zur Zeit jedoch still lag. Die Belüftung des Gebäudes wurde außerordentlich durch Wassermangel erschwert. Die Wasserversorgung der Katastrophestelle wurde leer gepumpt. Zu diesem Zwecke mußten über die Wärmegasse hin weit über 100 Meter lange Schläuche gelegt werden. Der Wind jagte ungeheuren Funtenflug über das Gelände und bedrohte hart die übrigen Gebäude, insbesondere die Stallungen. Es gelang schließlich, den Brand in der Hauptsache auf den rechten Flügel des Gebäudes zu beschränken. Bis in den frühen Morgenstunden waren die Wehren tätig. Das Feuer selbst war eines der größten der letzten Jahre in Hamburg und Umgebung.

Unschuldig im Zuchthaus gestorben.

Das Schwurgericht Aueberg hatte im Jahre 1915 den Tagelöhner Michael Wagner wegen Totschlags zu 12 Jahren Zuchthaus verurteilt. Wagner starb nach Abkürzung von 3 Jahren und beteuerte noch kurz vor seinem Tode seine Unschuld. Wie in den letzten Monaten ermittelt wurde, hatten tatsächlich die Arbeiter Jakob und Nikolaus Triller und der Zigarrenmeister Deß von Holzheim bei Neumarkt in der Oberpfalz bei einer Prügelei den Totschlag verübt. Die Täter, die den unschuldigen Wagner ohne Beweismittel hatten sterben lassen, wurden zu Gefängnisstrafen von 1-4 Jahren verurteilt.

Eine Schule

wegen Typhus geschlossen.

In der Gemeinde Schwarzwaldau im nördlichen Preußen mußte eine Schule wegen einer Reihe von Typhuserkrankungen geschlossen werden. Außer einer Anzahl von Kindern ist auch der Lehrer der Schule an Typhus erkrankt. Bisher ist ein Todesfall zu verzeichnen. Die Ermittlungen über die Ursachen der Epidemie sind noch im Gange.

Kamen aus Stadt u. Land

Kamen, den 24. Juli 1926.

Unter den Hundstagen

versetzen wir bekanntlich jene Sommertage, in welchen der Hundstern regiert, ein, stern, der heißt canis, was er als recht wüß ist, wie man in der Mainauer Naturlehre lesen kann. Die Hundstage beginnen im Juli und endigen im August. Margaris os canis est, canis domus Laurentius addit, „Sancti Margareth fängt die Hundstage an, Sancti Lorenz macht ein Ende daran“, hieß es vor Zeiten, vor der Kalenderreform; jetzt ist der Anfang auf den 24. Juli, das Ende auf den 23. August verlegt. In Schwaben läßt man die „hündlichen Tage“ am St. Magdalenaentag (22. Juli) beginnen und vier Wochen dauern, ebenso in Eckerreis. Balthasar Schnurr schreibt: „Im Gestrir des Himmels, das man den Hund nennt, sind zwei vornehmste Sterne, einer auf der Zunge des Hundes, der wird der große Hund genannt; der andere auf dem Kopf, der wird Sirius, der Vorhund, und canicula genannt. Von diesem andern Sterne haben die Hundstage ihren Namen, weil derselbe dazu mahlen aufsteht und gerade mitten am Himmel steht.“ In dieser Zeit durchläuft die Sonne das Zeichen des Löwen, die Grabe 120–150 der Ekliptik. „Wenn die Sonne in den Löwen geht, da nimmt die Hitze zu mit aller Gewalt.“ Der Landmann, der allen Weibern einen gewissen Einfluß auf seine Felder zumutet, konnte natürlich die Zeit des Hundsterns nicht unbemerkt vorbeiziehen lassen. Eine Reihe oft ganz widersprechender Beobachtungen knüpft sich daran. Im allgemeinen glaubt der Bauer, daß helle Hundstage ein ertragsreiches Jahr verkünden; klares Wetter verspricht auch ein gesundes Jahr. Ist der Mond zur Zeit des Aufganges des Hundsterns im Zeichen des Fisches, „so bedeutet viel Wein daselbstes Jahr“. Auch sagt man: „Wenn die Hundstage Regen bereiten, so kommen nicht die besten Zeiten.“ — Der Aufgang des Hundsterns bringt den Weinböden Gefahr, auch sollen „die Wein in den Pässern gieren, die Hunde wütig und das Meer tobend werden.“ — In Bayern meint man: „Wie die Hundstage eingehen, so gehen sie aus“; in Solothurn: „Wenn der erste Hundstern schon eine geht, so ist's die ganze Monat schön.“ — In Kärnten hält man die Hundstage für ungünstig, namentlich zu Trauungen; auch in Sonneberg macht man nicht hochzeit in diesen Tagen. Die Hitze der Hundstage zieht auch manche Krankheit nach sich, „in den Hundstagen werden allerlei Fieber und Gichtarten umgeben“, lesen wir in tirolischen Regenpropheten. Aber trotz der drohenden Krankheitsgefahr verbietet aller Aberglaube das Medizinieren. Nach Fössel sagt man in Steiermark: „Es sei Medizinieren nicht rätlich, denn da gibt keine Medizin aus“. Ironisch meint Gichtart: „Hüt dich vor den bleiernem Pillulen, denn sie möchten dir zu stark sein.“ Doch zeitigen die Hundstage allerlei Kräuter und Früchte, die zu nothafter Zeit zu brauchen sind. Eine rheingauische Handschrift des 17. Jahrhunderts heißt vor Sonnenanfang Eisenkraut fügen, „dann hast du selbigen Jahre kein Kopfweh und die Häus sterben ab“. In Thüringen soll man am Tage der Siebenschläfer nach Aufgang des Hundsterns gegen Kopfweh Eichenkraut holen. „In den Hundstagen soll man ihn den Saft von den grünen Nusschalen einnehmen — wieder die Flüße des Hauptes usw.“ Nur die Erdbeeren sollen in den Hundstagen Beulen machen.

Kinderdörfer.

Wer „Wegscheide“ im Spektakel, „Jossen“ in der Altmart und „Staumühle“ in der westfälischen Senne kennt, weiß ohne Erklärung, was damit gemeint ist. Alles das, was die verstaubte und veräugerte, an Himmelsblau und Sonnenlicht, Pflanzengrün und Vogelklang, Wald und Feld, Blüte und Frucht, Ausspannung und Feierabend verarmte Stadtkindheit unserer Großstädte unserer Jugend für ihre gesunde Entwicklung des Leibes und der Seele gerausht hat, will das „Kinderdorf“ unsern deutschen Jungen und Mädchen wiedererkennen. Auch ihren Lehrern und Erziehern, die mit ihren Schülern dort hinausziehen, ganz gleich, ob die Schulpläne auf Schulzeit oder Ferien gestellt sind. Das ganze Jahr hindurch sind sie geöffnet und sind so groß, daß 1000 und mehr Schüler aller Schularten für je 4–5 Wochen darin wie in einem Jungbrunnen sich vergnügen können. Kinderparadies und Freudenland! Wers nicht glauben will, wage eine Besuchsreise zu diesen Kinderdörfern und schaue wie prächtig all diese Truppen-Übungsplätze, die ihre leeren Baracken uns geöffnet haben, zwischen Wald und Heide und Wieß mit silberklaren Wasserläufen eingebettet liegen.

Neben aller Lebensfreude im Lager aber auch täglich zwei bis drei Stunden Unterricht. So ist es auch im Münsterlager (Küeburger-Heide). In die leeren bezugsfertigen Baracken können rund 600 Schüler aufgenommen werden. Nach erfolgter Befähigung stehen sogar noch mehr Mäulichkeiten zur Verfügung: im „Telegraphenlager“ allein gegen 500 und im großen Lager 1000 Betten. Wäusche, Bettbezüge, Handtücher werden von der Kommandantur gegen geringen Entgelt leihweise überlassen. Große Bätzl-Küchen mit allem Zubehör warten der Selbstverpflegung. Auf Wunsch wird auch vollständige Verpflegung durch einen Kantinewirt gegeben. In entgegenkommender Weise übernimmt der Oberstabsarzt des Lagers die ärztliche Überwachung der Schüler. Für einen Lagerleiter, der auch zugleich als Turn- und Sportlehrer tätig ist, wird der Verband für Deutsche Jugendherbergen sorgen. Unmittelbar am Lager ist der zur Mitbenutzung für Schüler freigegebene Sportplatz mit Laufbahn und Umkleehaillen. Darin befindet sich eine im Ausbau befindliche Bräu-

badanlage. Ein großes Schwimmbad in der Derge wird zum Frühjahr fertig. Bis dahin muß man in der offenen Derge, die dicht am Lager vorbeifließt, baden und schwimmen.

Die Tagesgelde für vollständige Verpflegung mit Einschluß von Entgelt für den Lagerleiter, für die ärztliche Überwachung, für die Reinigung der Bettwäsche, für elektrischen Strom der Lichtleitung usw. wird sich nicht höher als auf 1,20 Mark stellen. Anmeldungen können an Stud.-Rat O. Freund, Eisen, gerichtet werden, wozu auch die Gelder für die Dauer des Aufenthaltes im Münsterlager einzuzahlen sind. Wer die Schönheiten der Küeburger Heide noch nicht kennen sollte, der möge wissen, daß in nächster Nachbarschaft des Münsterlagers sich die gewaltigen Forsten von Lütz befinden, die an einigen Stellen Urwaldcharakter tragen. Einen guten Tagesmarsch nach Norden stoßen wir auf das Naturschutzgebiet von Wilsede.

Eine Sommerfahrt zum Münsterlager wird niemand bereuen.

(Lebensmüde.) Wie eine Epidemie grassiert heute die Art, sein Leben zu beenden. In Kamen zählen wir in diesem Jahre bereits mehrere Fälle. Am Donnerstag morgen gegen 5 Uhr fand der Hilfsweihenfelder Ewald Poplan von Kamen bei seinem Stredengang auf der Strecke Kamen-Nordbögge kurz vor Derne beim Kilometerstein 137 eine münchliche Leiche. Während der Körper außerhalb der Geleise lag, fand er den abgetrennten Kopf inmitten der Geleise. Aus den mitgeführten Papieren konnte die Person des 43jährigen Schneiders Leopold Wiffing aus Kamen festgestellt werden. Auf einer vorgefundenen Karte teilte der Unglückliche mit, daß er wegen seiner zerrütteten Nerven das Leben leid sei. Der Tote wird allgemein als Sonderling und nicht nervös geschildert. Am Vorabend der Tat unterliegt er sich noch angeregt mit seinem Hausherrn, fuhr dann gegen 9 Uhr auf seinem Rade fort und kehrte gegen 11 Uhr nachts zurück. Wann er frühmorgens das Haus verlassen hat, konnte nicht festgestellt werden. Die Leiche wurde durch die Feins. Sanitätskolonne in die Leichenhalle des Friedhofes gebracht.

(Methler, 24. Juli. (Straßenbeleuchtung.) In einer ihrer letzten Sitzungen faßte die Gemeindevertretung von Methler den Beschluß, eine Straßenbeleuchtung anzulegen. Nun scheint die Tat auf dem Fuße zu folgen, denn am letzten Dienstag fand eine Besichtigung der in Frage kommenden Punkte des Ortes durch die Gemeindevertretung und Vertreter des Bauamtes und des Dortmunder Elektrizitätswerkes statt. Wie verlautet, soll die Anlage schon Mitte September fertiggestellt sein. Im Interesse der Allgemeinheit ist diese Neuerung auf jeden Fall zu begrüßen. Hoffentlich erfüllen sich die Erwartungen jener Leute, die von der Installation der Lampen noch vor der Jahresmitte sprechen.

(Methler, 24. Juli. Die Meisterprüfung.) Bekanden für das Anstreicher- und Malergewerbe vor der Meisterprüfungskommission der Handwerkskammer in Dortmund haben die Herren Friedrich Berckemeier-Methler und Ernst Ledebeder-Methler.

(Kamm, 23. Juli. Durch Feuer eingekerkert.) wurde das Wohnhaus nebst direkt anschließenden Stallungen des Landwirts und Fuhrmannsnehmers Gerhard Jadenkroll in der Bauerschaft Trilid. Das Feuer, das auf dem Futterboden ausbrach, fand an den vorhandenen Erntevorräten reiche Nahrung und dehnte sich mit Schnelligkeit über das ganze Gebäude aus. Als die hiesige Freiwillige Feuerwehr auf der Brandstelle eintraf, konnte sie ihre Tätigkeit nur noch auf die Gefährdungsstellung der übrigen Gebäude beschränken. Das Wohnhaus, das größtenteils in Fachwerk aufgeführt war, brannte innerhalb kurzer Zeit vollständig nieder.

Dortmunder Rundschau

(Stadtverordneten-Sitzung.) Auf der Tagesordnung der am 20. Juli stattfindenden Stadtverordnetenversammlung stehen u. a. Errichtung zweier Turnhallen in Körne und an der Viehtränkestraße, die einen Betrag von zusammen 100.000 Mark aus außerordentlichen Mitteln erforderlich machen, ferner Erweiterung der orthopädischen Klinik unter Anwendung von 250.000 Mark aus Anleihe Mitteln. Die Kriegsbefähigten beantragen, die Bezeichnung „Kaiser-Wilhelm-Hain“ durch den Namen „Volkshain“ zu ersetzen und in diesem Hain ein schlichtes „Nie-wieder-Krieg!“ Sinnzeichen zu errichten. Die Kommunisten stellen eine Reihe von Anträgen, die die Aushebung des vom städtischen Wohnungsausschuß eingeführten Systems der grünen Karten verlangen.

(W) Die Zahl der unterstützten Vollerwerbslosen im Bezirk des öffentlichen Arbeitsnachweises Dortmund-Stadt ist nach Mitteilung des städtischen Pressebüros in der Zeit vom 1. Juli bis 15. Juli 1926 von 17.084 auf 16.951 gesunken.

Die Unfälle, sich mit seinem Fahrrad an ein fahrendes Auto zu hängen, mußte Donnerstag morgen ein Radfahrer mit einem schweren Sturz büßen. Das Radfahrer einer ständigen Baumaterialienhandlung kam aus der Schleswigerstraße und wollte den Republiplatz in gerader Richtung passieren. Ein Erwerbsloser hatte sich mit seinem Rade an eine herunterhängende Kette des Lastautos gehängt und ließ sich von diesem ziehen. In der Höhe der Wallendroßstraße wollte der Radler in diese einbiegen, fuhr aber mit seinem Vorderrad gegen das Hinterrad des Lastautos, schlug mit seinem Kopf gegen den Kofferraum und kam zu Fall. Er blieb schwer blutend liegen und wurde von mitleidigen Passanten zu einem in der Nähe wohnenden Arzt geschafft. Es ist bedauerlich, daß selbst erwachsene Leute durch ein solches Verbalten der Jugend dergestalt schlechte Beispiele geben.

Westfalen u. Rheinland

Aus dem Industriegebiet

(Witten, 23. Juli. Glänzender Verlauf der Witterer Freilichtbühne.) Infolge des anhaltenden guten Wetters hat die Witterer Freilichtbühne in den letzten Tagen eine überaus große Besucherzahl zu verzeichnen. Am Mittwoch vergangener Woche war der Andrang so stark, daß noch für etwa 1000 Personen Sitzgelegenheit geschaffen werden mußte, sodaß etwa 6000 Zuschauer der Vorstellung beizuwohnten.

(Gastrop-Mangel, 23. Juli. (Erheblicher Rückgang der Erwerbslosigkeit.) Seit Anfang Juni sind auf den hiesigen Schachtanlagen insgesamt etwa 600 Bergleute eingestellt worden. Die Erwerbslosenziffer hat sich dadurch um rund 11% vermindert.

(Bochum, 23. Juli. (Der erste Kreisrat nach der großen Umgegend.) Die Verwaltung des Landkreises Bochum legt dem Kreisrat den ersten Haushaltsplan nach der erfolgten großen Umgegend vor. Der Haushaltsplan der allgemeinen Verwaltung des Landkreises schließt in Einnahmen und Ausgaben mit 1.807.000 M. ab gegenüber 3.476.000 M. im Vorjahre. Dieser große Unterschied erklärt sich teilweise durch die Sonderhaushaltspläne des Arbeitsnachweises und Berufsamtes und der Erwerbslosenfürsorge. Der Betrag der Gehälter für die Beamten und Angestellten ist um 20 Prozent gekürzt worden. Entlassungen von Angestellten wurden bereits zum 1. Juli dieses Jahres vorgenommen. Beamten könnten bisher nicht abgebaut werden. 28.000 Mark werden für Verbandsstrafen benötigt. Beim Elektrizitätswerk Bochum kann gegenüber dem Vorjahre mit einer Dividende von 100.000 Mark gerechnet werden. Der Zuschuß zum Kreiswohlfahrtsamt beträgt 548.000 Mark gegen 1.089.000 Mark im Vorjahre. Für den Aufwand der Erwerbslosenfürsorge werden 144.800 Mark benötigt. Der Haushaltsplan des Kreiswohlfahrtsamtes schließt mit 1.453.000 M. ab gegen 1.960.000 Mark im Vorjahre. Die im Rechnungsjahr 1926 zu leistenden Ausgaben sind infolge des Abschlusses der Gemeinden Weitzwar, Hordel, Melle, Bergen, Altenbochum und Hildesheim fast um rund 40 v. H. ermäßigt worden. Die Personalkosten wurden mit Rücksicht auf die Verteuerung des Kreises um rund 20 v. H. niedriger angesetzt. Zum 1. Juli wurden eine Reihe Entlassungen vorgenommen, da die Stadt Bochum sich weigerte, irgendwelches Personal zu übernehmen. Tatsächlich ist eine Ermäßigung der Personalkosten um 20 v. H. noch nicht erreicht worden. Es muß aber angerechnet werden, diese Verminderung in kürzester Zeit zu erreichen. Der Vermögensstand des Landkreises beträgt nach dem Stande vom ersten April 1926 insgesamt 3.099.574 Mark. Die Kreisumlage ist gegenüber dem Vorjahre tatsächlich nicht gestiegen unter Berücksichtigung der Verhältnisse, unter denen der Etat aufgestellt worden ist. Dank der günstigen Finanzlage des Kreises kann auch diesmal davon abgesehen werden, Kreisabgaben für die eigenen Bedürfnisse des Kreises zu erheben.

(W) Bochum, 23. Juli. (Ausbruch aus dem Gefängnis.) In der Nacht zum 22. Juli gelang es sechs Gefangenen aus dem Zentralgefängnis auszubringen. Sie bedienten sich dabei einer Strickleiter. Fünf von ihnen entkamen, der sechste stellte sich selbst wieder.

(Herne, 23. Juli. (Die moderne Eisenbahnverwaltung.) Ein Auto der Reichsbahn, das auf Schienen fährt, konnte man innerhalb unseres Bahnhofes sehen. Dieses Fahrzeug, eine Draisine mit Motorantrieb, kann eine Geschwindigkeit von 60 Km. entwickeln.

(Wanne, 23. Juli. (Wieder ein Opfer des Kanals.) Der Bergmann Böttler ertrank hier im erweiterten Schichtloft. Er war mit einer brennenden Pfeife ins Wasser gegangen und hatte mit einigen Freunden um die Wette geschwommen. Plötzlich sank er infolge Herzschlages unter.

(Wanne, 23. Juli. (Mißbräuchliche Verwendung von Sprengstoffen im Bergwerksbetriebe.) Im Interesse der Grubensicherheit wird folgender Vorfall gemeldet. Auf der Zeche Pluto mußte der Schichtführer W. bei der staatlichen Aufsichtsbefehle wegen Vergehens gegen das Sprengstoffgesetz zur Anzeige gebracht werden. W. hatte in der Morgenschicht zwei Pakete Sprengstoff in Empfang genommen, war jedoch in der Schicht nicht mehr zum Abschießen gekommen. Anstatt nun den Sprengstoff im Ausgaberaum, der sich im Schacht befindet, zurückzugeben, hat er sie unter einem Stoß Luftschloß verriegelt, wo sie von einem Zimmerhauer gefunden wurden. Eine Erklärung für die außerordentlich leichtfertige Handlung konnte W. nicht angeben. Die Genehmigung, als Schichtführer tätig zu sein, wurde ihm sofort entzogen.

(Münster, 23. Juli. (Die Untersuchung des Kindermordes.) Die weitere Behandlung der Mordtat ist nunmehr dem Untersuchungsrichter in Essen übergeben worden. Festgestellt wurde, daß der Vater Jiskowski, zur Zeit wo die Tat vermutlich geschehen ist, beurlaubt in seiner Wohnung lag. An dem fraglichen Tage zwischen 7 und 9 Uhr war der junge Jiskowski in der ersten Wohnung mit zwei jungen Mädchen zusammen. Er verurteilte sich dauernd in Widersprüche, gilt aber als überführt. Die Fingerabdrücke, die sich auf den Dachziegeln befinden, mit denen die Leiche bei der Auffindung bedeckt war, werden den letzten Beweis liefern.

(Essen, 23. Juli. (Er wollte sich rasieren.) Gegen Mitternacht kam der 22-jährige J., ziemlich angeregt nach Hause. Nach einigen Redensarten verlangte er von seiner Mutter ein Rasiermesser, um sich zu rasieren. Da ihm die Vergabe des Messers verweigert wurde, holte er es sich selbst und brachte sich damit zahlreiche Fleischwunden an den Armen, der Brust und dem Kopf bei. Zuletzt ergriff er ein Brotmesser und durchschnitt sich die Pulsader.

(Mülheim, 23. Juli. (Ueberführung August Thysens nach Schloß Landsberg.) Die irdischen Überreste von Thysen, die auf dem Friedhof in Kettwig vor der Brücke beigesetzt worden waren, sollen demnächst in eine Gruft in Schloß Landsberg übergeführt werden, da dieser Landesherr sein Lieblingsaufenthalt war.

(Mülheim (Ruhr), 23. Juli. (Ein Radfahrer von der Straßenbahn getötet.) Der Arbeiter Rademacher wurde von einem Straßenbahnwagen angefahren. In schwerverletztem Zustande wurde er ins Krankenhaus geschafft, wo er kurz danach starb. Sein auf dem Fahrrad sitzendes Kind trug ebenfalls schwere Verletzungen davon.

(Oberhausen, 23. Juli. (Grubenunfall.) Im Betriebe der Zeche Concordia Schacht 4/5 wurden drei Bergleute durch plötzliches Aus dem Hangehenden hereinbrechende Gesteinsmassen verletzt. Einem der Verletzten mußte ein Fuß abgenommen werden.

(Oberhausen, 23. Juli. (Durch Glascherben den Leib aufgeschlitzt.) Das Kind einer hier in Besuch weilenden Frau spielte mit einer Flasche. Durch irgend einen Umstand stürzte das Kind auf den gepflasterten Hof so unglücklich, daß die Scherben der zerplatzten Flasche durch die Leber drangen und dem Kinde der Bauch durch einen tiefen Schnitt aufgeschlitzt wurde, sodaß die Eingeweide hervortraten.

(Esterhagen, 23. Juli. (Ein fetter Konkurs.) Eine hiesige Firma hatte einen Kunden in Gladbeck, der in Konkurs geriet. Anfangs hieß es, daß der Konkursmasse würden 13 v. H. ausgeschüttet. Bei endgültiger Abrechnung schiedte der Konkursverwalter der hiesigen Firma mit Postanweisung 6 Pfg. Mitterweile sollen für Porto, Schreibgebühren usw. 68 Pfg. gezahlt werden, andernfalls ist Klage angedroht. Auch ein Zeichen der Zeit.

(Solingen, 23. Juli. (Diebstahlschrei.) In einem Konfektionsgeschäft war vor einigen Tagen festgestellt worden, daß ein Kleid gestohlen worden war. Eine Frau aus Solingen erschien nun, die in dem Geschäft ein Kleid vorzeigte, welches sie vor einigen Tagen dort „gekauft“ haben wollte. Sie wollte das Kleid umtauschen, da es nicht passend sei. Die Frau war aber nicht wenig überrascht, als sie in das Privatbüro geführt wurde, wo man ihr den Diebstahl des Kleides auf den Kopf anlegte. Da sie noch einen fälligen Namen abgeben hatte, wurde sie der Polizei übergeben.

(Opladen, 23. Juli. (Schweres Unfallschicksal.) Auf der Straße zwischen Opladen und Hensrath im sogenannten „In den Wiesen“ fuhren die beiden Brüder Franz und Peter Weber und deren Stiefbruder Josef Bachhausen aus Langensfeld mit einem beladenen Samowagen nach Hause. Der Wagen war nicht beleuchtet. Zur gleichen Zeit befand sich ein Auto von der Siedorfer Brauerei auf dem Heimwege, während aus entgegengekehrter Richtung ein Personenvagen mit offenen Rädern kam. Der Führer des Siedorfer Wagens fuhr vorwärts, konnte aber an der Unglücksstelle den unbeleuchteten Samowagen nicht sehen und wurde wohl auch durch das Personenvagen geblendet. Er fuhr infolgedessen in den Samowagen hinein. Peter B. und Josef Bachhausen wurden hierbei schwer verletzt.

Münster, Minden u. Sauerland

(Münster, 23. Juli. (Die Einführung des neuen Regierungspräsidenten.) Im Plenarsitzungsfaale der Regierung fand in Anwesenheit sämtlicher Beamten die Einführung des neuen Regierungspräsidenten Amelungen statt. Oberpräsident Gronowski begrüßte die Anwesenden und betonte dabei, daß er namens der Staatsregierung die Einführung des Regierungspräsidenten vorzunehmen habe. Er begrüßte ihn auch namens der Provinz Westfalen und hieß ihn herzlich willkommen. Er betonte besonders, daß in diesem Hause fruchtbarste Arbeit geleistet werde, und daß sich der neue Regierungspräsident in der schönen Stadt Münster wohlfühlen möge. Er sei bekanntlich kein Fremder. Namens der Beamten begrüßte Vizepräsident Hellage den neuen Regierungschef. Regierungspräsident Dr. Amelungen begrüßte dann die Beamten mit einer kurzen Ansprache und wies auf die gemeinsame Arbeit zum Wohle des Vaterlandes hin.

(Selm, 23. Juli. (Tod eines Ferienkundes.) Der mit einem Kindertransport zur Erholung in Kuppenheim weilende 14-jährige Sohn des Bergmanns Ferit aus Selm-Wellfing ist beim Spielen in einen Wassergraben gefallen und ertrunken.

(Bredersfeld, 23. Juli. (Unfall beim Mähen.) Von einem Unfall wurde der 17-jährige Sohn Hugo der Wwe. Hlts, Altenbrederfeld, betroffen. Dieser war bei seinem Onkel in Kückelhausen mit der Mähmaschine am Gras schneiden und ist dabei heruntergefallen und mit beiden Beinen unter die Messer geraten, wobei ihm mehrere Sehnen durchgeschnitten wurden.

(Galtorn, 23. Juli. (6 Personen an einem Tage ertrunken.) Das außerordentlich gute Wetter bringt für Galtorn einen überaus starken Fremdenbesuch, um in der Stever ein kühles Bad zu nehmen. Da die Stever für Nichtschwimmer an verschiedenen Stellen sehr gefährlich ist und nicht mit der nötigen Vorsicht gebadet wurde, forderte sie allein an einem Tage 6 Opfer.

Von Rhein und Mosel

(Witt, 23. Juli. (Ein waghalsiger Sprung.) Mehrere hundert Personen wurden bei der Dombbrücke Zeuge eines außerordentlich waghalsigen Sprunges, den ein junger Kölner Schwimmer ausführte. Der kühne Springer kletterte an dem Anstreichergerüst bis auf den

d

ung August
Die irischen
Friedhof in
worden wa
in Schloß
dieser Land
n Radfahrer
er Arbeiter
genbühnen
wo er kurz
rad fiesendes
ingen davon.
unfall.) Im
t 45 wurden
em Hängen
verlekt.
is abgenom
Glascherben
hier in
der Fische.
te das Kind
lich, daß die
Band durch
be, so daß die
er Konkurs.)
den in Glad
hies es;
u. S. ausgen
schickte der
na mit Post
für Porto,
hilt werden,
uch ein Zei
a.) In einem
Tagen fest
hoben worden
ien nun, die
welches sie
haben wollte,
da es nicht
nicht weni,
nro gefürht
des Kleides
inen falschen
der Polizei
Hingeländ.)
nd Neustadt
in die beiden
und deren
Rangensfeld
nach Hause.
Zur gleichen
er Direktor
end aus ent
aus mit ent
er des Hils
fichte, konnte
abgelehnten
wohl auch
Er fuhr
mein. Peter
berkel schwer
en
führung des
in Menar
in Anwesen
führung des
lung statt
die Anwe
namens der
Regierungs
Er begrüßte
effizient und
betonte be
bare Arbeit
neue Regie
ntlicher
ntlich kein
größte Wize
gierungssche
en begrüßte
in Anwesen
zum Wohle
erentindes.)
er Erholung
Sohn des
ist beim
llen und er
nfall bekun
e der 17jäh
Mittenbrede
einem Dunkel
schine am
untergefallen
ter die
n mehrere
an einem
ntlich: gute
überaus klar
er ein tüchles
Mittschwim
gefährlich ist
badet wurde
Dolzer
losel
er Sprung
den, bei der
ntlich: woge
ger: Köhler
ne Sprünge
bis auf den

höchsten Punkt des mittleren Brückenbogens und stürzte sich von dieser etwa 40 Meter über der Brücke gelegenen Stelle mit einem eleganten Schwung in die Fluten des Rheins und schwamm dann, von den gespannten Blicken der Zuschauer verfolgt, mit schnellen Stößen an das Ufer.

Töchter bei Köln, 23. Juli. (Bater und Tochter vom Bild erschlagen.) Bei einem Gewitter, das sich über unsere Gegend entbunden, wurden ein Mann und seine Tochter, die vom Kartoffelfeld zum Nachhauseweg waren, vom Blitz getroffen und sofort getötet.

Eine etwas dunkle Geschichte.

Das vergrabene Referatkapital. Nachen, 23. Juli. Großes Aufsehen hat ein Diebstahl bei der bekannten Weinwarenfabrik William Prym & Co. m. b. H. in Stolberg erregt. Diese hat vor einigen Jahren ihr aus schließliches Referatkapital von etwa 2 Millionen Mark, das aus Gold und Goldbarren bestand, innerhalb des Saarbrückens vergraben, um es in den unruhigen Zeiten, die über das Rheinland hereinbrachen, nicht auf gewaltsame Weise zu verlieren. Späterhin wurde der Schatz heimlich wieder ausgegraben und von der Geschäftsführung und wenigen Vertrauten in dunkler Nacht in einem anderen Versteck durch Vergraben auf einem Waldstück in der Nähe der Laufenburg in Sicherheit gebracht.

Bei einer unlängst vorgenommenen Nachprüfung des Schatzes hat sich herausgestellt, daß etwa der dritte Teil (100 000 bis 170 000 Mark) fehlte. Die Untersuchung ist im Gange.

Neben, 23. Juli. (Vom Mühlrad zu Tode gequält.) Im Dorfe N. stürzte ein Jagdpächter, der sich den Gedanken einer Mühle als Zustand gewählt hatte, auf das darunter befindliche Mühlrad, wurde von diesem mitgerissen und zu Tode gequält.

Politischer Wochenrückblick.

Das Kabinett Herriot hat einen neuen Retort aufgestellt, der nicht so leicht gebrochen werden dürfte. Ganze zwei Tage hat das Kabinett „regiert“. Heute rot, morgen tot. Die Kammer hat sich nicht erst mit langen Debatten aufgehalten, sondern noch am gleichen Tage, an dem Herriot und die Monzie ihre Erklärungen abgegeben hatten, die entscheidende Abstimmung vorgenommen, bei der das Kabinett in der Minderheit blieb. Herriots politische Laufbahn wird man nach diesem völligen Glas als abgeschlossen betrachten dürfen, obwohl in Frankreich kein Ding unmöglich ist.

Poincaré soll es nun machen. Er ist die letzte Hoffnung Frankreichs. Auch in den Londoner City-Kreisen scheint man jetzt alles auf sich zu verlassen. Nach den Erfahrungen, die wir schon früher mit Poincaré gemacht haben, können wir seiner Wiederkehr nur mit äußerster Skepsis entgegensehen. Die Locarno-Politik dürfte von ihm noch mehr sabotiert werden, als dies bisher schon durch Verstand und die französischen Generale geschehen ist. Die Reichsregierung hat bekanntlich diplomatische Schritte in Paris wegen der Vorfälle in Gernersheim angefordert, sobald in Frankreich wieder eine wertbeständige Regierung vorhanden ist. Poincaré wird also gleich nach seinem Amtsantritt Gelegenheit haben, zu zeigen, wie er sich zu dem Geist von Locarno zu stellen gedenkt.

Welche politischen Auswirkungen ein Kabinett Poincaré haben würde, läßt sich zurzeit noch nicht übersehen. Nach den Erfahrungen, die wir schon früher mit Poincaré gemacht haben, können wir seiner Wiederkehr nur mit äußerster Skepsis entgegensehen. Die Locarno-Politik dürfte von ihm noch mehr sabotiert werden, als dies bisher schon durch Verstand und die französischen Generale geschehen ist. Die Reichsregierung hat bekanntlich diplomatische Schritte in Paris wegen der Vorfälle in Gernersheim angefordert, sobald in Frankreich wieder eine wertbeständige Regierung vorhanden ist. Poincaré wird also gleich nach seinem Amtsantritt Gelegenheit haben, zu zeigen, wie er sich zu dem Geist von Locarno zu stellen gedenkt.

Die letzte Entwaffnungsnote der Internationalen Kontrollkommission war am letzten Mittwoch Gegenstand einer Anfrage im englischen Unterhaus. Auf eine Frage eines Mitgliedes der Arbeiterpartei erklärte Chamberlain, daß die Note keinen speziellen Charakter habe. Als sich der Fragesteller damit nicht zufrieden geben wollte und weiter fragte, ob Deutschland die Abrüstung befriedigend durchgeführt habe, erwiderte Chamberlain: „Ich bedaure, nein sagen zu müssen.“ Diese Antwort muß uns mehr befremden, als es bisher schien, als ob der Vorstoß Walchs von England nicht geillt werde, während man aus der Antwort Chamberlains schließen darf, daß gerade England bei dieser Entwaffnungsnote die Hand mit im Spiele hat. Die Antwort des englischen Außenministers steht auch in schroffem Gegensatz zu seinen früheren Erklärungen. Man gewinnt geradezu den Eindruck, als ob sich Chamberlain schon jetzt auf den Poincaré-Kurs in Frankreich einstellen will.

Reichsminister Dr. Marx hat seinen Sommerurlaub angetreten. Da auch der Reichsaußenminister Dr. Stresemann zurzeit im Urlaub weilt, so sind wichtige außenpolitische Entscheidungen einzuweisen nicht zu erwarten. Auch auf innerpolitischem Gebiet dürfte das in Berlin verbliebene Kabinettsmitglied keine entscheidenden Beschlüsse fassen. Somit ist auch die Frage des Reichsfeiernmalls einzuweisen offen geblieben. Angesichts der starken Opposition, die sich gegen das Verbot der Feiern geltend macht, will man die Frage ansehnend nicht überstürzen. Auch im Reichskabinett selbst wegen noch Meinungsgegenstände über diese Frage bestehen.

Wirtschaft und Handel

(Die amtliche Großhandelsindexziffer.) Die auf den Stichtag des 21. Juli berechnete Großhandelsindexziffer des statistischen Reichsamtes ist gegenüber dem 14. Juli um 1 v. H. auf 126,8 zurückgegangen. Von den Hauptgruppen gab die Indexziffer der Agrarerzeugnisse um 1,8 v. H. auf 127,6 und die Indexziffer der Industriestoffe um 0,3 v. H. auf 124,0 nach.

Die deutsche Kohlenproduktion im 1. Halbjahr 1926.

Die deutsche Steinkohlenproduktion belief sich für die Zeit vom Januar bis einschließlich Juni dieses Jahres für alle Bezirke mit Ausnahme von Bayern auf 65 067 833 To. Steinkohlen. Diese Ziffer dürfte sich durch das Ergebnis des bayerischen Kohlenbergbaues noch um rund 20 000 To. erhöhen. Im ersten Halbjahr 1925 stellte sich die Kohlenförderung im Deutschen Reich ohne Saargebiet auf 64 564 587 To., im ersten Halbjahr 1924 (jetziger Gebietsumfang, ohne Saargeb.) auf 51 498 034 To. und 1913 (jetziger Gebietsumfang, ohne Saargeb.) auf 69 878 503 To.

Die Braunkohlenförderung Deutschlands stellte sich im ersten Halbjahr 1926 in Mitteldeutschland und Rheinland auf insgesamt 64 296 692 To. Hier von entfallen auf Mitteldeutschland 45 348 867 To. und auf das rheinische Braunkohlenrevier 18 947 825 To. Auch hier ist die Förderung des bayerischen Kohlenreviers nicht berücksichtigt, die sich in den ersten 6 Monaten d. J. auf rund 500 000 To. belaufen dürfte. Im ersten Halbjahr 1925 belief sich die Braunkohlenförderung Deutschlands auf insgesamt 67 112 429 To., in der gleichen Zeit des Jahres 1924 auf 58 314 026 To., 1913 auf 41 900 158 To.

Der deutsche Außenhandel im Juni 1926.

Zum ersten Mal in diesem Jahre passiv. (W) Die deutsche Außenhandelsbilanz ist im Juni zum ersten Mal in diesem Jahre passiv. Der Einfuhrüberschuß im Juni beträgt insgesamt 35 Millionen Reichsmark, im reinen Warenverkehr 33 Millionen Reichsmark, während der Mai einen Ausfuhrüberschuß von 27 Millionen Reichsmark, der April von 56 Millionen Reichsmark aufwies.

Die reine Warenzufuhr im Juni zeigt gegenüber dem Vormonat eine Zunahme um 89 Millionen Mark. An der Steigerung sind sämtliche Gruppen beteiligt. Die Rohstoffe und halbfertigen Waren weisen mit 62 Millionen Mark die beträchtlichste Zunahme auf; es folgen dann Fertigwaren mit 14 Mill. Mark und Lebensmittel und Getränke mit 11 Millionen Mark. Auch die Ausfuhr weist eine, wenn auch geringere, Zunahme auf. Die reine Warenausfuhr ist um 30 Millionen Mark gestiegen, daran ist die Rohstoffausfuhr mit 25 Millionen Mark und die Fertigwarenausfuhr nur mit drei Millionen beteiligt. Im einzelnen ist folgendes zu berichten:

Die Einfuhr an Lebensmitteln und Getränken zeigt gegenüber dem Vormonat eine Zunahme um 10,7 Millionen Mark. Einfuhrsteigerungen sind festzustellen hauptsächlich bei Kartoffeln, pflanzlichen Ölen und Fetten, Küchengewürzen und Schmalz. Zurückgegangen ist dagegen die Einfuhr an Weizen (um 10,9 Millionen Mark) und an Getreide. Die Einfuhr an Rohstoffen und halbfertigen Waren weist gegenüber dem Vormonat eine Zunahme um 62,4 Millionen Mark auf. Daran sind die Textilrohstoffe mit 21,6 Millionen Mark (darunter Wolle mit 17,8 Millionen Mark) beteiligt. Verhältnismäßig Steigerungen zeigen ferner Helle zu Holzwerk, Kupfer, Tierfett und Kalbfelle und Rindsbühne. Die Fertigwarenausfuhr zeigt eine Zunahme um 14,4 Millionen Mark. Davon entfallen 7,5 Millionen Mark auf Textilfertigerwaren (Garn), 1,4 Million Mark auf Holzwerkzeugen und Eisenwaren.

Die Ausfuhr an Lebensmitteln und Getränken weist gegenüber dem Vormonat eine geringfügige Zunahme (um 1,5 Millionen Mark) auf. Die Ausfuhr an Rohstoffen und halbfertigen Waren zeigt eine Steigerung um 25 Millionen Mark. Daran sind hauptsächlich beteiligt: Steinkohlen (mit 13,2 Millionen Mark) und schwefelhaltiges Ammoniak. Die Ausfuhr an Textilrohstoffen ist nahezu unverändert geblieben. Bei der Ausfuhr an Fertigwaren ist nur eine unbedeutende Steigerung (um 3,1 Millionen Mark) festzustellen. Die Textilfertigerwaren erzielen gegenüber dem Vormonat eine unbedeutende Zunahme (um 1,9 Millionen Mark); ebenso ist die Zunahme bei den Holzwerkzeugen und Eisenwaren geringfügig (2,2 Millionen Mark). Abnahmen weisen auf: Farben, Firnisse und Lade (um 3,7 Millionen Mark) und Maschinen (um 1,1 Millionen Mark). Die Einfuhr und Ausfuhr an Gold und Silber ist im Juni gegenüber dem Vormonat nahezu unverändert geblieben.

Trotz Nationalisierung unwirtschaftlich?

Beabsichtigte Kalibererhöhung.

Die Deutsche Bauern-Correspondenz schreibt: Das Kaliberindikat beabsichtigt eine umfangreiche Preiserhöhung und zwar bis über 30 Prozent. Bekanntlich haben die Kaliber eine durchgreifende Nationalisierung vorgenommen, indem der größte Teil der Werke stillgelegt wurde und die am besten sich rentierenden Werke ausgebaut wurden. Hierbei scheint man die Rentabilitätsberechnung auf eine sehr starke Steigerung des Absatzes gestellt zu haben. Es wurden nämlich in den meisten Fällen die Werke nicht nur ausgebaut sondern über Tage vollständig neu aufgebaut mit großen modernen Anlagen.

Die notwendigen Folge ist, daß die Wirtschaftlichkeit in erheblichem Maße verringert wird, wenn die Werke nicht voll beschäftigt werden können. Auch hat der Absatz an das Ausland starke Enttäuschungen hervorgerufen. Infolge internationaler Abmachungen können die deutschen Kaliberwerke im Auslande heute nicht höhere Preise nehmen, als im Inlande, während früher zum Teil im Auslande erheblich höhere Preise erzielt wurden.

Runmehr wird ein Ausweg gesucht und dabei denkt man an den Geldbeutel des deutschen Bauern. Dieser soll mal wieder zahlen. Während man in der industriellen Presse, als auch Arbeiterpresse liest, daß die gesamte deutsche Wirtschaft nur auf dem Wege über die Landwirtschaft gefunden kann, während sämtliche wirtschaftlichen Ministerien am sogenannten Preisabbau arbeiten, soll eines der notwendigen Produktionssteigerungsmittel der deutschen Landwirtschaft, das Kali, teilweise bis über 30 Prozent im Preise gesteigert werden. Sogar kommt noch folgendes: Es sollen in Zukunft nicht einheitliche Preise für das ganze Jahr festgelegt werden, sondern gestaffelt, für die einzelnen Monate verschiedene Preise und zwar sollen die höchsten Preise in den Monaten Oktober bis April gebahrt werden. Das ist die Zeit der Bestellung und des Verkaufs von Kali. Der deutsche Bauer, der nicht gewohnt ist, Kali auf Vorrat zu kaufen und auch nicht in der Lage ist, Kali zu lagern, soll also die teuersten Preise dafür zahlen, weil er gezwungen ist, das Kali nur zur Zeit des Bedarfes zu beziehen. Es sei nur erwähnt, daß gesamten deutschen landwirtschaftlich genutzten Fläche inne hat.

Daß der Landwirt nicht in der Lage ist, solche Mehrkosten auf sich zu nehmen, dürfte klar sein. Es bleibt ihm also nichts anderes übrig, als vom Kalibezug Abstand zu nehmen, oder ihn erheblich zu verringern. Dies aber bedeutet weiterhin, daß die mit erheblichen Unkosten angelegten und neu ausgebauten Kaliberwerke ihren Absatz noch mehr verringern werden und damit wirklich unwirtschaftlich werden. Selbstverständlich muß bezweifelt werden, ob tatsächlich die Kaliberwerke trotz der Nationalisierung unwirtschaftlich sind. Beispielsweise heißt es in einem Bericht über die Generalversammlungen der Salzbergwerke von Anfang Mai 1926: „Die Kaliberwerke leben, wie überhaupt der Salzbergwerk-Konzern, haben, wie sich immer mehr zeigt, mit der Erbauung der Chloralkali-Fabriken mit einer täglichen Verarbeitung von 20 000 bis 25 000 Tg. den richtigen Weg eingeschlagen. Denn diese Fabriken gewährleisten eine billige Verarbeitung, welche in ihrem jetzigen Rahmen der Entwicklung der Industrie für eine Reihe von Jahren folgen können, ohne daß wesentliche Ausanlagen erforderlich sind.“

Auf dem Wege der beabsichtigten Preiserhöhung kann also die Rentabilität der Kaliberwerke nicht gefördert werden.

Es müssen also andere Wege gesucht werden. Erfreulicherweise macht der Gedanke der Untergründ- und sonstigen Bodenlockerung, wodurch eine bessere Ausbeutung des gesamten Düngeraufwandes erzielt wird, indem die sogenannte tote Schicht, die sich im Laufe der Jahre unter der Kulturschicht bildet, zerstört wird, immer weitere Fortschritte. Auf diesem Gebiete muß weiter gearbeitet werden, um das Problem der künstlichen Düngerezeugung und Anwendung auf gesunde Weise zu lösen. Gelingt es, so den Betrieb des Landwirts rentabler zu gestalten, dann wird er auch in der Lage sein, immer mehr Geld für künstlichen Dünger aufzuwenden.

(Die Bildung des internationalen Eisenerzpreises.) Wie der „D. H. D.“ von unterrichteter Seite hört, werden in den nächsten Tagen in Köln die Verhandlungen zwischen dem Stahlwerksverband Düsseldorf und den französischen Werken wieder aufzuleben. Es kann vorausgesetzt werden, daß die fortgesetzten Regierungskrisen in Frankreich eine Schwierigkeiten verursachen, damit geredet werden, daß das internationale Eisenerzpreistell nunmehr zustande kommt.

(Kobaltenerverband Essen.) Am 6. August findet eine Mitgliederversammlung statt, die sich hauptsächlich mit der Erörterung der Marktlage beschäftigen wird. In der Angelegenheit der drei noch ausstehenden Werke ist bisher noch keine Änderung eingetreten. Man rechnet mit deren Beitritt erst zum Herbst. Ueber die Marktlage hören wir noch, daß der englische Bergarbeiterstreik immer noch keine günstige Einwirkung auf den Kobaltenerverband ausgeübt habe. Begründet wird dies damit, daß die englischen Sicherheiten zurzeit fast gar keinen Bedarf aufweisen, weil sie nicht genug geeigneten Koks bekommen können.

(Kombacher Hüttenwerke, A.-G.) Wie von maßgebender Seite mitgeteilt wird, wird noch fortgesetzt bezüglich des Anschlusses an den Stahltrakt in Berlin verhandelt, weil noch verschiedene wichtige Fragen zu lösen sind. Vermerktenswerth ist die Tatsache, daß (ähnlich wie kürzlich beim Erwerb einiger Werke des Stummkonzerns) auch diesmal die Vereinigten Stahlwerke nicht allein als Erwerber der Eiseninteressen des Kombach-Konzerns in Frage kommen, vielmehr wird versucht, wieder ein Konförium zu bilden, dem außer den Vereinigten Stahlwerken auch die Firmen Krupp, Alldorfer, Haniel und Goesch angehören sollen. Von ausländiger Seite wird hierzu mitgeteilt, daß die Mannesmannwerke für diese Transaktion kein Interesse haben.

(Vereinigte Stahlwerke — Bismarckhütte.) Laut Pressemeldungen haben die Vereinigten Stahlwerke A.-G. von der Alpinen Montan-Gesellschaft die Mehrheit des Bismarckhütte-Altkapitals erworben und somit entscheidenden Einfluß auf die Bismarckhütte erlangt. Diese Behauptung ist grundlos, da die Alpine Montan-Gesellschaft nicht die Mehrheit besitzt, vielmehr liegt gegenwärtig die Mehrheit bei holländischen und schweizerischen Banken. Der Einfluß auf, dieses größte stilleschließende Hüttenwerk ist besonders wertvoll wegen des Wettbewerbs der Bismarckhütte auf dem deutschen Edelmetallmarkt nach Abschluß des Handelsvertrags.

(Neue Ausdehnung des RWE. in südwestlicher Richtung.) In seinem Ausdehnungsbestreben in Richtung Saar- und Moseltrevier hat das RWE. einen weiteren Stützpunkt im Nahetal gefunden, und zwar durch Einbeziehung der Oberstein-Idarer-Elektrizitäts-A.-G. in den Interessentenkreis des RWE. Diese Gesellschaft, die über ein Aktienkapital von 3,3 Mill. M.M. verfügt, schüttet für 1925 4% Dividende aus. In den Aufsichtsrat entsendet das RWE. Generaldirektor Dr. Ing. h. c. Wäglers-Dortmund, ferner Direktor R.-M. Ernst Henckes-Essen. Soweit wir hören konnten, liegt auch hier eine gewisse Aktienbeteiligung vor, der genaue Betrag war allerdings bisher nicht zu ermitteln.

(Vom Stahlwerksverband.) Die Rohstahlgemeinschaft, der A-Produktenverband und der Stabelfenverband halten am 30. Juli in Düsseldorf ihre Monatsversammlung ab. Die Rohstahlgemeinschaft befaßt sich in dieser Versammlung mit der Festlegung der Einfuhrsteuer der Rohstahlerzeugung für den Monat August. Der A-Produktenverband und der Stabelfenverband werden die Marktpreise besprechen.

(Zunahmen der Zahlungsvollstreckungen.) Die Industrie- und Handelskammer Berlin hat sich aus Anlaß von Beschwerden über die Ergebnislosigkeit der Aufträge zur Zwangsvollstreckung an den Kammergerichtspräsidenten mit der Bitte gewandt, nähere Mitteilungen über die Tätigkeit der Gerichtsvollzieher zu machen. Ueber das Ergebnis dieser Tätigkeit Auskunft zu erhalten, war der Kammer, wie sie mitteilt, nicht möglich. Es wurde jedoch festgestellt, daß die Zwangsvollstreckungen beim Amtsgericht Berlin-Mitte von ungefähr 190 000 im Jahre 1912 auf 270 000 im Jahre 1925, beim Amtsgericht Charlottenburg von 43 000 auf 120 000 beim Amtsgericht Berlin-Schöneberg von 56 000 auf 84 000 gestiegen sind.

(Einführung von preussischen Schatzanweisungen.) Nach der Verordnung über die Ablösung der auf Mark lautenden Anleihen und Schuldverschreibungen des Preussischen Staates vom 10. Juli 1926 und die dazu gehörige Bekanntmachung vom 11. Juli 1926 (Reichsanzeiger Nr. 161) erfolgt die Einführung der preussischen Schatzanweisungen von 1921 und 1922 und die 7-1/2prozentigen preussischen Schatzanweisungen von 1923 innerhalb einer Ausschlussfrist vom 2. August bis einschließlich 1. Nov. 1926. Die preussische Staats-schuldentasse ist bereit, den Banken- und Sparkassen außerhalb Preussens für die Einführung von Stücken der vorstehend bezeichneten Schatzanweisungen den Einlösungsbetrag und die ihnen entfallenden Unkosten zu vergüten. Bei Abbezug und bei den durch Umtausch erworbenen Stücken von Schatzanweisungen für 1921 und 1922 darf jedoch eine Zahlung nur bei der preussischen Kasse erfolgen.

(Kein englischer Hochofen in Tätigkeit.) Morningpost zufolge wird in ganz Großbritannien in 600 von insgesamt 3000 Gruben gearbeitet. Im allgemeinen sind es kleine Bergwerke. Vor drei Wochen wurde in 300 Gruben gearbeitet. Infolge des Kohlenpreises hat die Erzeugung von Hochofen aufgeführt. Bei Beginn des Streiks waren 147 Hochofen in Tätigkeit, Ende Mai 23, und jetzt keine mehr.

Dortmunder Getreidebörse.

Notierungen vom 22. Juli: Zul. Weizen 33, incl. Roggen 23, weisfähriger Hafer und vormaliger Weizen nicht notiert, incl. Gerste 18,50. Ausl. Weizen 31,50-34, ausl. Roggen 24,50-25,50, ausl. Hafer 20,50-24, ausl. Gerste 19,50-20,50, Platanais 18,50-19, Eincentummais 22-22,50, Badermehl 42,50-43,50, Weizenmehl nicht notiert, Roggenmehl 34-34,50, Weizenkleie 9,50-12. Das Angebot blieb Klein, ebenso die Nachfrage. Die Preise sind Großhandelsverkaufspreise und verstehen sich für 100 Kilo waggongefüllt Dortmund in Ladung von 10 bis 15 Tonnen. Rohunterpreise wurden nicht notiert.

Evangel. Gottesdienstordnung

Evangelische Kirchengemeinde Aachen.

Sonntag, 25. Juli.
Pauluskirche. 10 Uhr: Gottesdienst, Pastor Ewald. — Lutherkirche. 8,30 Uhr: Gottesdienst, Pastor Philipp; 11,15 Uhr: Kindergottesdienst, Pastor Ewald. — Krankenhause. 10 Uhr: Andacht, Pastor Philipp. — Kirchentafel: Sonntag 3 Uhr und Dienstag 4,15 Uhr, Pastor Philipp. — Bibelabend: Mittwoch 8 Uhr im Lutherkaal, Pastor Ewald.

Evangel. Gemeinde Bergkamen-Nordberg.

Sonntag, 25. Juli, 9,45 Uhr: Gottesdienst; 10,45 Uhr: Kirchentafel; 11 Uhr: Kindergottesdienst; 6 Uhr: Christlicher Verein junger Männer. Montag, 6 Uhr: Turnen der Jungmänner; 8 Uhr: Turnen der Sportabteilung; 8 Uhr: Blaufräule. Dienstag 8 Uhr: Kirchenchor; 8 Uhr: Jugendbibelfunde. Mittwoch, 1 Uhr: Gemeindefest. Donnerstag, 8 Uhr: Posaunenchor. Freitag, 8 Uhr: Jugendchor. Die Jungmänner versammeln am Sonntag, den 25. Juli, eine Schmelztag. Die Jungmänner versammeln sich morgens Punkt 7 Uhr an der Kirche; Mundvortrag ist mitzubringen.

K a m e n, den 24. Juli 1926.

A. Brand.

Größtes Haus für Wohnungseinrichtungen,
Teppiche und Dekorationen.

Dienstag, 27. Juli. Rünster, 1.15: C.
des Radiokoloss. Märchen: Espinasse! von
© 4.15: Violinfonzyt von Rudolf Weinmann,
seratoriums, Düsseldorf, 15 Darbietungen. ©
Kemper: Mode und Gesundheit. © 6.15:
Italienisch. © 8: Vortrag Dr. Mondori: U.
T. © 9: C. © 10.30: Frei für Fernempfang.
4.30: Kompositionen von J. Linblad und
Kunfords. © 6: Flugjunt. © 7: Deutsche Meil.
heineit. Märchen von Herrn. Stehr, gel.
Eberfeld. 1.15: Volksmusik. Stanbuan
narrige Volksweisen, Italienische Lieder, Ameri
Deutscher Song und Klona. © 4.15: Schu

Ladentheke
und Regal
zu kaufen gesucht. 224
Offerten unter Nr. 224
an die Geschäftsstelle.

Sie können also nach Herzenslust wühlen und wählen — aber nur wenn Sie rechtzeitig nach Dortmund kommen, denn sicherlich werden viele von weit und breit zu dieser Kaufgelegenheit eilen

Brills Edeltabake
werden von Kennern bevor-
zugt! Spezialität: 2200
ROLLTAKE.
Gebrüder Brill,
Billstein in W., Gegründet 1809

Kukirol
antiseptisch
imprägniert
 Pa 50
 Ein wirksamer Schutz
 feuchte Füße. In fast jeder Drogerie

Der deutsche Rundfunk, Dortmunder Radio-
rundschau, Der Radioamateur u. a., sowie
Anleitungen zur Selbstanfer-
tigung von Radio-Anlagen
sind zu haben in der Buchhandlung der
Kamener Zeitung, Kamen

Aus dem preußischen Landtage

Im preußischen Landtage ist folgende kleine Anfrage des Abgeordneten Brunk (Dnt.) eingegangen:

Die Rheinisch-Westfälische Zeitung Nr. 473 vom 10. Juli 1926 veröffentlicht unter der Überschrift „Der rote Terror im Ruhrbezirk“ grobe, unrichtige, erregende Darstellungen über Terrorakte im Industriegebiet gegen Andersgesinnte, insbesondere gegen Angehörige der Reichsverbände. In dieser in weiten Kreisen der Wirtschaft geachteten Zeitung werden neunzehn Fälle schweren Terrors in der Zeit vom 19. Mai bis 23. Juni 1926 besonders hervorgehoben. Die genannte Zeitung erkennt an, daß bei einzelnen Überfällen roter Terroristen auf Andersgesinnte die Schutzwachen ihre Pflicht erfüllt hätten, hebt aber hervor, daß von den meisten Polizeiverwaltungen des Bezirks kaum etwas geschehen sei, um den roten Terror systematisch zu unterdrücken. Es wird in der genannten Zeitung betont, daß in den meisten Teilen des Reviers die roten Frontkämpfer, die fraglos nur zum geringsten Teile an der Front kämpften, systematisch ganze Straßenzüge überfallen und die ihnen politisch mißliebigen Personen überhaupt nicht mehr aus ihren Wohnungen heraus- oder nicht mehr hineinlassen. Ich kann die 19 Fälle der Rheinisch-Westfälischen Zeitung, — so allgemein interessant und für das Bürgertum anregend sie sind — aus Gründen der von meinen politischen Freunden stets als notwendig anerkannten Sparpolitik im Geschäftsbetrieb des Landtages nicht einzeln anführen. Die Wichtigkeit des ganzen Problems des roten Terrors ist aber so bedeutend, die Sorgen des betreffenden Bezirks sind so groß, daß ich mir unabhängig von der großen Anfrage der Deutschen Nationalen Volkspartei, die ganze Allgemeinheit die Terrornot der nationalen Kreise behandelt, folgende Fragen erlauben muß:

1. Ist dem Staatsministerium die Aufregung unter bürgerlichen Kreisen im Industriegebiet über die kurz geschilderten Vorkommnisse bekannt?
2. Welche Maßnahmen liegen dem Staatsministerium von den einzelnen Polizeiverwaltungen des betreffenden Reviers (zwischen Hamm und Düsseldorf) über diese zur Landplage sich entwickelnden roten Terrorakte in der genannten Zeit vor?
3. Beabsichtigt das Staatsministerium, dem Verweise der staatsbürgerlichen Freiheit im Sinne der erwähnten Sorgen weiter Kreise der Bevölkerung Geltung zu verschaffen? Besonders soll das bekannte „Spöckverbot“ gegen links ebenso scharf kontrolliert werden wie gegen rechts?

Die Steuerforderungen der Saarregierung

(W) Der saarländische Landtag wird noch im Laufe dieser Woche vor Eintritt in die Ferien zu den neuen Steuerentwürfen der Saarregierung Stellung nehmen. Bei der gegenwärtigen finanziellen Lage der Saarwirtschaft bestehen gegen die neuen Steuern, die eine Erhöhung der Umsatzsteuer, Stempelsteuer und Benzinsteuern, sowie die Neueinführung einer Mineralölsteuer vorsehen, starke Bedenken, insbesondere dürfte eine Erhöhung der Umsatzsteuer abgelehnt werden, zumal im

Saargebiet die indirekten Steuern bereits 78 Prozent und die direkten Steuern nur 22 Prozent ausmachen, also eine weitgehende Angleichung an das französische Steuersystem stattgefunden hat, während im Reich direkte und indirekte Steuern sich ungefähr die Waage halten. Der saarländische Wirtschaftsrat hat vor

dieser Fülle zugefügt, was damit gleichbedeutend ist. Dem Verlangen nach fester Währung tut die Regierungskommission mit dem Hinweis auf die drohenden Folgen für die Industrie des Saargebietes ab, das gegenwärtig nur 1728 Arbeitslose = 1,06 Prozent zähle gegen 18-20 Prozent im Reich.



Zur Erinnerung
an den Untergang
des deutschen Kanonenbootes
„Albatros“
am 23. Juli 1890

Am 23. Juli jährte es sich zum dreißigsten Male, daß unsere, damals noch sehr in der Entwicklung befindliche Marine von einem schweren Verlust betroffen wurde. Das Kanonenboot „Albatros“ — unter dem Kommando des Kapitänsleutnants Brann, eines damals sehr bekannten Offiziers — zerfiel völlig an den dem Vorgebirge Schantung der chinesischen Küste vorgelagerten Riffen. — Den Tod fanden dabei 63 weitere Seeleute, unter ihnen der Kommandant und sämtliche Offiziere. Nur 12 Leute konnten gerettet werden. Der „Albatros“ war ein im Jahre 1877 erbautes Schiff. Die Generation von heute ist die großen Schiffstöße gewohnt und wird mit Erstaunen

das Schiff betrachten, das noch vor 30 Jahren in jeder Weise seinen Zwecken genügte, mit Dampf- und Segelkraft bewegt wurde, mit einer geringen Besatzung auskam, aber doch auf seiner ostasiatischen Station mit Erfolg für die deutsche Flagge wirkte. Gegen das am 23. Juli 1896 bei Schantung herrschende Unwetter allerdings konnte die Maschinene Kraft des Schiffes nichts ausrichten. Es verfuhr wohl die freie See zu gewinnen, doch das Wetter warf es unüberwindlich auf die Riffe. Stärkere Maschinen hätten Schiff und Mannschaft wahrscheinlich gerettet. Ehre dem Andenken der tapferen Besatzung!

Eine Warnung vor übertriebenen Kontrollnoten.

Der Berliner Korrespondent der „Times“ warnt davor, daß unnötige Schwierigkeiten, wie sie von Seiten der Kontrollkommission gemacht worden seien, den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund verlangsamen könnten. Die Wirkungsfrage sei an und für sich leicht lösbar, und es sei deshalb umso mehr zu bedauern, wenn auf diese Weise die Atmosphäre vergiftet würde. Die Affäre mit dem General v. Seeckt sei nicht der einzige Fall, bei dem die Frage der Besatzungstruppen.

seien Ursachen für die Annahme vorhanden, daß, wenn diese Angelegenheit nicht geregelt werde, sie ein Hindernis für den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund bilden würden. Es seien durchaus nicht nationalistische Kreise, welche erklärten, daß Deutschland nicht in den Bund eintreten wolle, ehe nicht ein bindendes Versprechen gegeben worden sei, daß die Truppen in den noch besetzten Zonen auf die Zahl zurückgebracht werde, welche Deutschland vor dem Kriege in diesen Distrikten hatte. Auch republikanische Parteien seien dieser Auffassung. Entgegen den Behauptungen in der französischen Presse wird immer wieder erklärt, daß ein definitives Versprechen in Locarno gegeben worden sei. Auf alle Fälle sei aber klar, daß in den beiden noch besetzten Zonen jetzt mehr Truppen ständen als vor der Räumung Kölns. Die Franzosen hätten freilich 5000 Mann zurückgezogen, aber nicht bedacht, daß 15 000 britische und belgische Truppen hinzugekommen seien.

Es sei zweifelhaft, ob die Alliierten sich definitiv verpflichtet hätten, nicht mehr Truppen in den besetzten Zonen zu unterhalten, als die Deutschen vor dem Kriege selbst dort hatten. Aber es sei wohl bekannt gewesen, daß der Reichskanzler Luther es zur Bedingung machen wollte, daß die Zahl der Truppen in den besetzten Zonen nach der Räumung Kölns nicht erhöht werden sollte. Das war also in Locarno, und es wäre behauptet — auf welche Autorität hin, sei allerdings unbekannt —, daß ein mündliches Versprechen in dieser Richtung gegeben worden sei. Es werde weiter behauptet, daß die Völkerversammlung auch ein Versprechen in diesem Sinne gegeben habe und es sei wohl bekannt gewesen, daß Briand sich fürchtete, durch Zugeständnisse neue Schwierigkeiten zu bereiten, da er schon genügend Schwierigkeiten zu bekämpfen habe, und es frage sich nun, was Herriot in der Angelegenheit tun würde. Die Hauptopposition käme von den Ministern in Frankreich.

Kleine Nachrichten.

Reichskanzler Dr. Marx hat am Mittwoch einen längeren Urlaub angetreten. Er wird während dieser Zeit durch den Reichswehrminister Dr. Gessler vertreten und während dessen Abwesenheit jeweils von dem dienstältesten der in Berlin weilenden Minister. Wie aus Windhuk in Südwestafrika gemeldet wird, hat der Prozess Kaiser Wilhelm II. gegen die Verwaltung und das Grundbuchamt von Südwestafrika wegen Herausgabe des früher der Familie Hohenzollern gehörigen Eigentums begonnen. Der Reichspräsident hat den Staatssekretär in der Reichskanzlei, Dr. Kemper, auf seinen Antrag in den Ruhestand versetzt und den Ministerialdirektor in der Reichskanzlei Dr. Pander zum Staatssekretär in der Reichskanzlei ernannt. Die thüringische Regierung hat beschlossen, gegen den 3. Jt. beurlaubten Weimarer Oberstaatsanwalt Frieders ein neues Disziplinarverfahren einzuleiten, weil Frieders sich von Gefangenen Anträge für ganz geringen Macherlohn anfertigen ließ.

Neue Abenteuer des Sherlock Holmes.

von Conan Doyle.
Silberstrahl.

1. Fortsetzung.
„Als Frau Straker um sieben Uhr erwachte, war ihr Mann noch nicht zurückgekehrt. Nach tiefem Schlaf an, rief das Mädchen, und es kam nach dem Geschehen. Die Tür stand offen; drinnen sah Hunter auf einem Stuhl auf dem Boden und völlig unbekannt; der Stall, in dem Silberstrahl gestanden, war leer und Straker nirgends zu finden.
„Man werde die beiden Stallknechte, die auf dem Heuboden über der Geschirrkammer schliefen. Sie hatten während der Nacht kein Geräusch gehört. Hunter mußte wohl ein starkes Schlafmittel erhalten haben und litt noch an den Folgen; da nichts Vernünftiges aus ihm herauszubringen war, ließ man ihn weiter schlafen. Frau Straker, die Magd und die beiden Knechte machten sich inzwischen auf, um nach dem Verlorenen zu suchen. Sie begannen noch die letzte Hoffnung, der Stallmeister könne vielleicht mit dem Pferd einen Morgenritt gemacht haben, und erstiegen eine Anhöhe in der Nähe des Hauses, von wo aus man das Moor ringsum überblickt. Von dem Reppferd war nirgends eine Spur, aber nach John Straker brauchten sie nicht lange zu suchen. Etwas eine Bierkelle von dem Stallgebäude entfernt hing sein Mantel an einem Ginstersbüsch, und nicht weit davon in einer muldenförmigen Vertiefung des Bodens, fand man die Leiche des unglücklichen Stallmeisters. Der Schädel war ihm durch einen raschen Schlag mit einem schweren Werkzeug zertrümmert worden, und am Scheitel hatte er eine lange Schnittwunde, die von einer scharfen Waffe herühren mußte. Offenbar hatte sich Straker, so gut er konnte, gegen seine Angreifer verteidigt, denn in der rechten Hand hielt er ein kleines Messer, das über und über mit getrocknetem Blut bedeckt war. Seine Hufe aber umklammerte eine rot und schwarz gefärbte seidene Strawatte; eine solche hatte, nach Aussage der Magd, jener Fremde, den sie beim Stall getroffen, am Abend zuvor getragen.“
„Als Hunter aus seiner Betäubung erwachte, erkannte auch er, daß die Strawatte des Fremden Eigentum sei. Nach seiner Beob-

achtung hatte ihm dieser das Schlafpulver vom Fenster aus in das Hammelkagout geschüttelt, damit der Stall unbewacht bliebe.“
„Was das fehlende Reppferd betrifft, so fand man im Moorboden des Talles zwei zählreiche Beweise, daß es zur Zeit des Kampfes auf dem Hauptplatz des Hauses gewesen ist. Aber, seit jenem Morgen ist es verschwunden, und obwohl eine hohe Belohnung ausgesetzt ist und alle Eigentümer von Darrover sich auf der Suche befinden, weiß niemand, wo es geblieben sein kann. Schließlich ist noch zu vermerken, daß sich eine beträchtliche Menge pulverisiertes Opium in des Stallknechts Nachschlaf, bei Untersuchung der Kiste, vorgefunden hat, während die Leiche im Hause an demselben Abend vom nämlichen Gericht gegessen haben, ohne nachteilige Folgen zu verzeichnen.“
„Das sind in kurzen, fassen wir zusammen und mit möglichst geringen Abweichungen, die hauptsächlichsten Tatsachen, welche vorliegen. Nun will ich dir noch aufzählen, was für Maßnahmen die Polizei getroffen hat.“
„Inspektor Gregory, der den Fall in Händen hat, ist ein außerordentlich fähiger Beamter. Er würde große Dinge in seinem Beruf leisten, wenn ihm nicht alle Einrichtungen Kraft mangelte. Das erste was er tat, war, den Mann ausfindig zu machen und festzunehmen, auf dem natürlich der größte Verdacht ruhte. Ihn zu finden, war nicht schwer, denn man kannte ihn in der ganzen Nachbarschaft. Sein Name ist Fitzroy Simpson, er kommt aus einer angesehenen, gebildeten Familie, hat sein Vermögen auf dem Reppferd durchgebracht und erwirbt sich jetzt den standesgemäßen Lebensunterhalt durch eine anständige kleine Buchmacherei bei den Londoner Rennclubs. Eine Durchsicht seines Bettbuchs ergab, daß er von dem 20. Juni bis zum 20. Juli 1926 gegen den Favoriten Silberstrahl durch ihn gebucht worden waren.“
„Bei seiner Verhaftung bekannte er frei willig, er sei nach Darrover gekommen, um Erkundigungen über die Pferde in Kings Wyland einzuziehen und zugleich etwas Näheres über den zweiten Favoriten, Desborough, zu erfahren, der unter Siras Browns Aufsicht im Stall von Capleton steht. Auch versuchte er nicht etwa sein Vermögen vom Abend zuvor abzuleihen, erklärte jedoch, er hätte keinerlei Absicht gehabt, sondern nur den Wunsch, sich Nachricht aus erster Hand zu verschaffen. Als man ihn die Strawatte zeigte, erklärte er sich nicht und war außerordentlich anmaßend, auf

welche Weise sie in die Hand des Ermordeten gelangt sein könne. Sein nasser Anzug trug deutliche Spuren, daß er in der Regenzeit draußen gewesen sein müsse, und sein Stiefel, ein mit Blei beschwerter, sogenannter Totschläger war genau die Waffe, welche die Verletzung hervorgerufen haben konnte, welcher der unglückliche Stallmeister erlegen war.“
„Trotzdem hatte Simpson selbst keine Wunde am Körper während doch, nach der Beschaffenheit von Strakers Messer zu urteilen, mindestens einer seiner Angreifer durch ihn getötet worden war. — So, Watson — das ist kurz zusammengefaßt, der ganze Sachverhalt, und wenn du mir irgendwelche Aufklärung darüber geben kannst, tu ich dir den größten Gefallen.“
„Ich hatte den klaren Auseinandersetzungen meines Gefährten mit gespanntem Interesse zugehört; denn, obgleich mir die Tatsachen größtenteils schon bekannt waren, ging mir doch erst jetzt ein Licht auf über ihren Zusammenhang und ihre eigentliche Bedeutung.“
„Wäre es nicht möglich“, warf ich ein, „daß sich Straker bei den transpazifischen Jagdungen, welche mit jeder Verletzung des Gehirns verbunden zu sein pflegen, die Schnittwunde mit seinem eigenen Messer beigebracht hat?“
„Nicht nur möglich, sondern höchst wahrscheinlich“, versetzte Holmes. „In diesem Fall wird einer der Hauptpunkte hinfällig, welcher zu Gunsten des Angeklagten spricht.“
„Und doch“, erwiderte ich, „bin ich noch ganz im Dunkeln darüber, wie sich die Polizei die Sache vorstellt.“
„Ich fürchte, es werden sich gegen jede Theorie, die wir vorbringen könnten, gewichtige Einwendungen erheben“, sagte mein Gefährte. „Die Polizei ist, glaube ich, der Ansicht, daß Simpson, nachdem er dem Stallknecht das Schlafmittel verabreicht hatte, sich mittels eines Nachschlüssel, den er sich irgendwo zu verschaffen gewußt, in den Stall geschlichen hat und das Pferd zu rauben. Er muß ihm auch den Baum angelegt haben, da dieser sich nicht vorfindet. Während er nun, die Stalltür offen lassend, das Tier über das Moor davonführte, kam ihm Straker entgegen oder holte ihn ein. Natürlich entspann sich ein Kampf, bei dem Simpson seinen Gegner mit dem schweren Stiele erschlug, ohne von ihm mit dem Messer verwundet zu werden, das Straker als Verteidigungswaffe brachte. Hierauf gelang es dem Dieb entweder, das Pferd in einen geheimen Wechsellager zu bringen, oder es hat sich losgerissen und läuft nun in der

Frei auf dem Moor umher. — So denkt sich die Polizei den Fall, und trotz vieler Unwahrscheinlichkeiten, auf die wir bei dieser Erklärung stoßen, ist sie noch die wahrscheinlichste von allen. Sobald ich an Ort und Stelle bin, werde ich der Sache übrigens besser auf den Grund sehen können, einzuweisen müssen wir, wohl oder übel, auf dem Standpunkt stehen bleiben, den wir jetzt einnehmen.“
„Erlauben Sie mir, Ihnen zu sagen, daß ich gegen Abend kamen wir in dem Städtchen Tavistock an, das mitten in dem großen Mund von Darrover liegt, wie der Babel an einem Schilde. Zwei Herren erwarteten uns am Bahnhof, der eine groß und blond, mit Haar und Bart wie eine Wollmähne und scharfen, hellblauen Augen, der andere, ein kleiner beweglicher Mann im Leberrock und Camaschen, sehr geschneidert und gebügelt, mit kurz geschneidertem Wadenbart und eingetragtem Augenglas. Dies war Oberst Ross, der wohlbekannte Sportsman, jener aber Polizeinspektor Gregory, der sich im Dienst der englischen Geheimpolizei rasch einen Namen gemacht hatte.“
„Ich bin sehr froh, daß Sie gekommen sind, Herr Holmes“, sagte der Oberst. „Was hat der Inspektor alles zur Erde gebracht, aber ich möchte nichts unberücksichtigt lassen, um den Tod des armen Straker zu sühnen, und wieder in den Besitz meines Pferdes zu gelangen.“
„Haben Sie irgend eine neue Spur entdeckt?“, fragte Holmes.
„Leider sind wir nur wenig vorwärts gekommen“, entgegnete der Inspektor. „Draußen wartet ein offener Regen auf uns“, fuhr er fort, „Sie werden gewiß den Schluß ziehen wollen, ehe es zu dunkel wird, und wir können das Nähere während der Fahrt besprechen.“
(Fortsetzung folgt)

— Brasilianische Räuberbanden. Eine furchtbare Landplage bilden die Banditen in den Nordprovinzen Brasiliens. Ihre Macht ist so groß, daß in den Senatskammern behauptet wird, sie beherrschten den fünften Teil des ganzen Landes! Und dies kommt daher, daß die Räuber auch zu politischen Zwecken benutzt werden. Die Polizei ergreift, wenn sie der Räuber ansichtig wird, die Flucht, so daß das Gefindel ungehindert Geschäfts- und Privathäuser zu plündern vermag und die gemeinsten Verbrechen begeht. Aus Furcht vor der Bande wagt sich niemand mehr ins Freie, so daß der Handel des betreffenden Bezirkes völlig lahmgelegt ist.

— Neue Verteuerung des Brotes in Frankreich. Der Brotpreis, der seit den letzten Wochen ungeheuer verteuert wurde, ist dieser Tage pro Kilo Brot von 2,50 auf 2,70 Franken heraufgesetzt. Die Verteuerung des Brotpreises ist das beste Zeichen für den Fortschritt der allgemeinen Lebensmittelerhöhung. In verschiedenen Teilen Frankreichs kam es zu Protestkundgebungen.

— Eine launige Geschichte. Ein unbeschreiblicher Schmutz herrscht in den Petersburger Nachstraßen. Der Chef der Desinfektionsbrigade berichtet, die Verlaufszeit sei so groß, daß die Käufzahl nur einer Person bis zu 7000 beträgt. Ein Nachschiff hatte sogar noch beträchtlich mehr. Gend und Uebergleber wurden dem Museum für Naturkunde übergeben. Einen Hundenteil hat das Postamt erhalten. Bei der Desinfektion wurden die Käufe schaufelweise fortgeschafft.

— Großes Aufsehen erregt in ganz Niederländisch-Indien der Prozeß gegen den der Wihandlung von Eingeborenen angeklagten Plantagenbesitzer van der Stoep bei Padang. Van der Stoep, eine auf Sumatra sehr bekannte Persönlichkeit, wird außer andern Delikten zur Last gelegt, seine Kulis mit Zuchtpulver gequält und nach Arbeiterinnen mit Zuchtpulver bestreut zu haben, so daß diese beinahe dem Wahnsinn verfielen.

— Der Gefangenenaustritt in Rungard. Aus der Strafanstalt in Rungard (Pommern) waren dieser Tage sieben Gefangene, meist Leute, die wegen Eigentumsvergehens bestraft waren, ausgebrochen. Die Verbrecher hatten nachts, als alles zur Ruhe gegangen war, aus Bettläden ein Seil gemacht und sich daran nach Entfernung der Fenstergitter zur Erde herabgelassen. Die Flucht wurde unmittelbar darauf bemerkt, sodaß die Verfolgung der entflohenen Verbrecher sofort eingeleitet werden konnte. Es gelang auch bereits, fünf von ihnen in der unmittelbaren Nachbarschaft von Rungard wieder einzufangen. Sämtliche Gefangenen waren nur mit Hemd und Unterhose bekleidet. Einem Sechsten, der bereits gefaßt war, ist es gelungen, wieder zu entfliehen, doch ist zu erwarten, daß auch er sowie auch der Siebente bald wieder gefangen werden.

— Verhaftung des Winger Juwelendiebes. Der Sektierer Kriminalpolizei H. es gelungen, als Täter des großen Juwelendiebstahls in einem Winger Hotel den bereits vielfach vorhergegriffenen Juwelendiebstahler Otto Krant zu ermitteln und zu verhaften. Krant wurden noch zwei weitere Diebstahls in Berlin und Witz nachgewiesen.

— Ein 90jähriger. Vor einigen Tagen konnte der ehemalige sächsische Staatsminister Graf v. Meißner-Reichenbach in voller geistiger und körperlicher Frische seinen 90. Geburtstag feiern. Er gehört der bekannten sächsischen Adelsfamilie v. Meißner an und wurde am 14. Juli 1836 zu Schloss Griesen bei Reichenbach i. L. geboren, dem seit nunmehr fünf Jahrzehnten diesem Zweige der Familie angehörnden Besitz. Vor 35 Jahren wurde der Jubilar zum Minister des Innern und 1892 auch zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten in Sachsen ernannt. Nach 15jähriger Tätigkeit trat Staatsminister v. Meißner-Reichenbach in den Ruhestand. Die langjährige, hervorragende Tätigkeit des um das Wohl Sachsens hochverdienten Mannes ist mit den höchsten Auszeichnungen belohnt worden. So ernannten ihn die Städte Dresden und Chemnitz zu ihrem Ehrenbürger.

— Ein fürstlicher Rechtsanwält. Prinz Georg von Sachsen-Meinungen hat sich beim Landgericht Meinungen als Rechtsanwalt eingetragen lassen.

— Entmenschte Jugend. Eine furchtbare Mordtat wurde in Jurgastischen bei Ragnitz in Ostpreußen verübt. Umkleit des Ortes fand man die schrecklich verstümmelte Leiche des Landwirts Grawen im Gassegraben liegend auf. Der Verdacht der Täterschaft richtete sich gegen den etwa 20jährigen Sohn des Ermordeten, den der Landjäger in seiner Wohnung überraschte, als er damit beschäftigt war, Blutspuren aus seinen Kleidern zu entfernen. Er wurde sofort in Haft genommen. Auch der 17jährige Sohn des Ermordeten ist der Mittäterschaft verdächtig.

— Eine Fährte mit 10 Personen gefahren. In Kleinantern, einem Ausflugsort bei Meinel, ereignete sich ein schweres Fährunglück. Teilnehmer eines Sommernachtsballes wollten die über Dange führende Fährte benutzen, die etwa 15 Personen faßt. Da die Fährte aber mit 30 Personen besetzt wurde, riß das Seil und die Fährte schlug um. Die meisten Insassen konnten gerettet werden. Einige Personen sind jedoch ertrunken.

— Tod durch einen Müdeauschlag. Die Frau eines Gutsbesizers in Ubersdorf bei Goldberg in Schlesien war von einer Müde in die Sippe gestoßen worden. Es entwickelte sich eine schwere Blutvergiftung, die trotz aller ärztlichen Bemühungen zum Tode führte.

— Schweres Arbeiterunglück. Montag mittag fielen bei Aufschüttungsarbeiten am Ostsee mehrere Loren in das Wasser ab und begruben drei Arbeiter unter sich. Während der eine sich bald herausarbeiten konnte, wurden die beiden anderen erst nach längeren Bemühungen als Leichen geborgen.

Reklame

arbeitet auch wenn Du schläfst
Druckerschwärze ist das Blut
des geschäftlichen Lebens
— darum inseriere!

Aus deutschen Bauen.



Ein Tag im alten Mainz.

Ein mir ewig unvergeßlicher Eindruck wird sie mir bleiben, meine erste Fahrt von Wiesbaden nach Mainz, obwohl es jetzt schon eine Weile her ist, seitdem an einem sonnigen Frühlingstage. Durch einen Wald von weiß-roten blühenden Apfelbäumen glitt die elektrische Bahn, fast eine halbe Stunde lang. Dann tauchte die mächtige, gleichgerundete Kuppel des hier gar breiten Rheintromes vor uns auf, und von drüben winkten schon die Türme des alten Mainzer Doms. Ueber die schöne, fähig geschwungene Brücke, nachdem die alte Festung Kastell zurückließ, an alten Mauerresten und Eichen vorüber — und wir stehen zu Füßen des Domes auf dem weiten Marktplatz. Rings ein Kreis gar bunter, verschieden großer Häuser, zierlichen Schmucksteine vergleichbar in ihrer Sauberkeit und Anmut. Alle Stilarten, alle Zeitalter sind vertreten. Vom Fachwerk mit Holzgeschnitztem und buntemaltem Giebel, über Gotik und Barock zum schlichten Neobarock und der Dom, um den sich eng, schützensuchend, die eine Häuserreihe schmiegt. Durch das Gäßchen mit den winzigen, über und über geschweiften Holzhäusern geht es zum Hauptportal und hinein in die hochwölbliche, dämmerdunkle Halle des Klosterges, altromanischen Bauwerks. Darinnen ist für den Kunstfreund schier überdies zu schauen an Schreinerarbeiten, Gemälden, vor allem an Steinmetzarbeiten. All, weit über ein Jahrtausend alt das meiste. Und doch wie lebensvoll alles, so das „Jüngste Gericht“ mit den sieghaft lagenden Cherubim, den niedergebückt dreinschauenden Verdammten! Und gar die Grabmäler der alten Erzbischöfe — des heiligen Bonifatius etwa oder des Willigis, der noch das Rad, sein Wappen, bei sich führt, das er sich als Mahnung an seine schlichte Abstammung als Sohn eines Radmachers erwählte: „Willigis, Willigis, denk, woher du kommen bist!“

— Ungetreue Beamte. Bei der Revision der Gemeindeführer in Gogolin in Schlesien entdeckte der zum Gemeindeführer gewählte Lehrer Unterzahlungen von Steuerbeträgen in Höhe von mehreren Tausend Mark. An den Berechnungen ist nicht nur der frühere Gemeindeführer und Ortsvorsteher, sondern auch der ehemalige Gemeindevorsteher beteiligt.

In einem Trauerzug verunglückt.

Mittwoch nachmittag fand in dem Prager Vorort Straßnitz das Begräbnis einer Arbeiterin statt, an dem ungefähr 400 Personen teilnahmen. In einer engen Gasse wurden plötzlich die Pferde des Leichenwagens scheu und stürzten in die Menschenmenge, die wegen Raumangel nicht flüchten konnte. Hierbei wurden 12 Personen, darunter einige Kinder verletzt und eine Frau getötet. Die Großmutter zweier Mädchen, die verunglückt wurden, wurde irrsinnig und wollte sich kurz nach dem Unglück mit einem Kinderwagen, in dem sich der 3jährige Bruder der beiden verunglückten Mädchen befand, vor einem Straßenbahnwagen stürzen.

— Am Radioapparat vom Witz erschlagen. In der Nacht zum Mittwoch ging über Prag ein schweres Gewitter nieder, das ein Menschenopfer forderte. In einem Vorort war der Sohn eines Fuhrmannes, der aus dem Boden einen Radioempfangsapparat hatte, beim Abendkonzert eingeschlafen. Ein Witz, der in das Gebäude einschlug, ging entlang der Radioleitung und tötete ihn.

— Vätermord. Ein Landwirt wurde von seinem Sohn und dessen Freunden, als er den Erbs seines am Vortage verstorbenen Besitzums auf der Darlehnskasse in Jurgastischen in Ostpreußen einzahlen wollte, überfallen. Man fand seine Leiche im fürchterlichen Zustande im Straßengraben.

In jeder Stadt gibt es wohl lebende Steine. In Mainz redet jeder Stein. Von der Zeit römischer Weltmacht, die ihre Schilderherde auch über die Alpen ins Nordland sandte, um die wilden, germanischen Barbaren zu unterjochen. In der dies alte Moguntium entstand, schon damals als „Bridentopp“ zur Sicherung für die fremden Unterdrücker. Der römische Kaufmann folgte dem Krieger, und eine Welle römischer Kultur drang rheinab in deutsches Land. Und dann Jahrhunderte später zog von hier aus das Christentum mit seiner neuen Kultur ein, und Segensbrüche strömten rheinab und mainauf ins Innere des Landes: Dann wieder schaute das „goldene, das reiche Mainz“ die deutsche Kaiserherrlichkeit. Große, glänzende Feste zur Hofenlaufzeit! Und dann, im Ausgang des Mittelalters, ward hier deutscher Bürgerfreiheit unter dem Wappenstein der Grund gelegt. Bis das Morgenrot einer ganz neuen Zeit wiederum von hier aus erstrahlte, als Gutenberg die Kunst des Buchdrucks der Menschheit schenkte.

Ja, die Steine reden! Denkmäler all jener Tage ragen noch heute, die Zisternabstei der Römertage, der Dom, das Denkmal Gutenbergs. Heute freilich durchzieht Mainz eine gar herbe Zeit. — Erneuerung der Römertage. Aber auch die vergehen wieder, und die alte Stadt wird, wie das alte, deutsche Land, in der Zukunft hellere Zeiten der Freiheit wieder schauen dürfen!

Und die Schönheit der Natur ringsum will das Bittere vergeffen machen.

Schon hier spüren wir die Wahrheit des alten Liedwortes:

„Dann singst du nur immer: „Am Rheine, am Rheine,“ und sehest nicht wieder nach Haus!“

— Ein deutscher Dampfer in Brand. Etwa 25 Meilen westlich von dem französischen Kriegshafen Cherbourg geriet der Hamburger Dampfer „Isabel“, der etwa 500 Tonnen Papier geladen hatte, in Brand. Auf die Signale des Dampfers hin hat die Präfektur

— Konkurs eines Lombardhauses. Der Geschäftsführer des Lombardhauses Potsdamerplatz, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Hof, der der eigentliche Inhaber des Lombardhauses ist, wurde von der Staatsanwaltschaft, wie das Aktuhabendblatt berichtet, verhaftet. Hof, der Konkurs angemeldet hatte, hatte bei ihm beliehene Gegenstände mit einem höheren Betrage weiter veräußert, als er selbst ausgeliehen hatte. Die Verleihen sind daher gezwungen, die Pfänder mit einem höheren Kapital, als sie selbst empfingen, wieder einzulösen. Eine ganze Anzahl von Pfandstücken ist überhaupt unauffindbar.

— Eine blühende Palme. Auf dem katholischen Friedhof in Grottkau (Schlesien) befindet sich eine Palme, die seit kurzem in voller Blüte steht. Die Palme blüht nur alle 50 bis 100 Jahre einmal.

Moderne Höhlenbewohner.

Die Wohnungsnot zeitigt eigenartige Auswüchse. Was soll ein Familienvater begnügen, wenn er mit Weib und Kind auf der Straße sitzt und nicht weiß, wohin er das müde Haupt zur Ruhe legen soll.

Da sind in der Umgegend Berlins einige besonders findige Mitmenschen auf den Gedanken gekommen, sich ein Gratsquartier bei Mutter Grün zu schaffen. Sie suchten sich ein besonders hügeliges Terrain aus, das in der Nähe eines Gewässers gelegen war. Dann ward eine tiefe Höhle geschauelt, die mit einem Schornstein aus Blech versehen ward, um dem Rauch des Kochfeuers, das der vorjorgliche Familienvater beschaffte, Abzug zu gewähren. Die Höhlen sind direkt mit architektonischem Geschick angelegt, und einige von ihnen weisen sogar ge-

trennte Räumlichkeiten auf. Wo es der Boden, auf dem sie angelegt sind, zuläßt, sind sie von einem wohlgepflegten Gärthchen umgeben, das die Kinder eifrig betreten.

Wäsche hängt auf einer Leine, während auf einem Gartentisch alles zur Kaffeestunde bereitsteht. Zwei größere Knaben plätschern im See umher, während die erwachsene Tochter der Mutter eifrig bei der Wäsche hilft und der Herr des Hauses mit Gartenarbeit beschäftigt ist.

Schüchtern näherte ich mich diesem Idyll und bitte, mir betreffs der Höhlenvilla einige Auskünfte erteilen zu wollen. Zuerst betrachtet man mich mit argwöhnischen Blicken, da man eine hohe Behörde hinter mir wittert. Erst als ich mich als harmloser Bürger ausweise, werde ich liebenswürdig genötigt, am Kaffeetisch mit Platz zu nehmen, und nach dem Imbiß erlaubt man mir sogar das Höhlenparadies zu betreten.

Aus diesem schmuckigen Erdhause ist wirklich alles gemacht, was sich daraus machen ließ. Die Wände sind mit Brettern abgedichtet, die einzelnen Räume mit Vorhängen voneinander geteilt. Es gibt da einen winzigen Wohnraum, einen größeren, der hinter einem Latenverriegelung die Betten der Knaben enthält, während der größere Raum von der Tochter, die täglich nach Berlin wandert, wo sie einem Berufe nachgeht, in Anspruch genommen wird.

Die Küche ist der besondere Stolz der weitergebräunten Hausfrau. Die Töpfe und Töpfchen, die an einem sauber lackierten Rahmen an der Holzwand befestigt sind, sehen blühend aus und einige Aluminiumschüssel werden mir als etwas ganz besonders Kostbares vorgeführt. Auf meine Frage, was man denn in dieser puppenhaften Küche kochen könne, erhielt ich die Antwort, daß ich in einem vegetarischen Hause sei, und daß lediglich pflanzliche Erzeugnisse, „eigener Zucht“ genossen würden, die das Gärthchen liefern.

Schöner als im Obdachlosenhaus haben wir es allemal! meinte zufrieden der Hausherr. „Allerdings müssen wir uns zum Winter nach einem anderen Unterkommen umsehen, da uns dieses dann etwas zu kühl sein dürfte. Aber bis dahin hat es lange Zeit, und wir sind angelänglich froh, ein Dach überm Kopf zu haben!“

Wahrscheinlich schüttelten wir uns die Hände. Es gibt doch noch Menschen, die von einer geraden Vorbildlichkeit, beneidenswerten Zufriedenheit sind. — (Aus dem „Mittag“.)

— Töchter Senseschick. Beim Neueinfahren in Kenna bei Westfalen (Hannover) sah eine Hausfrau auf dem Den, während der Mann das Geipann führte. Unterwegs geistelte sich noch ein 17jähriger junger Mensch hinzu, der Gras gemäht hatte und nun seine Seite, die ihm hundertfach war, ins Den schlug. Hierbei trat der junge Mann die Frau, die er nicht gesehen hatte, in die Brust, und zwar so heftig, daß die Schwerverletzte schon wenige Minuten darauf verschied.

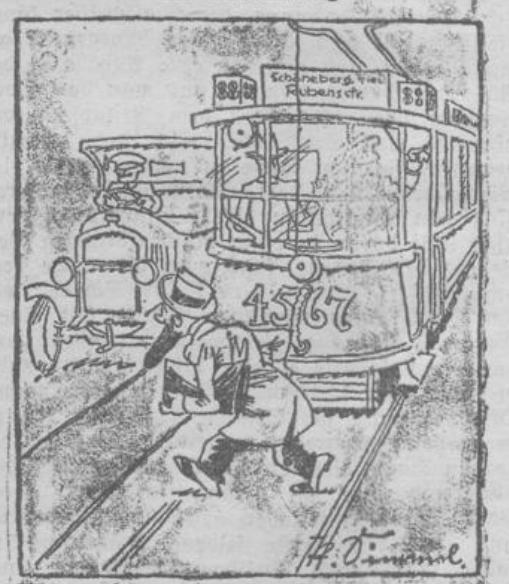
— Raubauß auf dem Broten. Zwei Scherinnen, die mit 10 Knaben den Broden betiegen, wurden unterwegs von einem mastierten jungen Manne überfallen und ihrer Barockschiff beraubt. Obwohl ein Landjäger sofort die Verfolgung des Burschen aufnahm, vermochte der Täter dennoch unerkannt zu entkommen. In derselben Stelle war etwa 8 Tage früher bereits ein ähnlicher Überfall verübt worden.

— Lebendig verbrannt. Durch Selbstentzündung von nassem Den brach in einer Scheune eines Gastwirts in Nordstern im Jargebirge Feuer aus, das alsbald auf das Wohnhaus übergriff. Eine Kellnerin, die zwei Tage vor der Hochzeit stand, weckte die Hausbewohner und versuchte dann, ihre auf dem Boden verwahrte Wäscheausstattung zu retten. Dabei wurde sie im Opfer der Flammen. Das Anwesen brannte gänzlich nieder.

— Auf seinem Wagen verbrannt. Ein Unfall, dem ein Menschchen zum Opfer fiel, ereignete sich vor einigen Tagen in der Armeiheider Vorst im Kreise Randow (Pommern). Hier wurde der halb verbrannte Milchwagen des Gutes Nalgraben gefunden. In der Nähe des Wagens lag der am ganzen Oberkörper schwer verbrannte Milchführer. Er war bereits tot. Es ist anzunehmen, daß dieser auf dem Wagen gerammt und aus Unvorsichtigkeit — vielleicht auch im Schlaf — seine Kleider und die Decken, die ihm als Sitz dienten, in Brand gefaßt hat. Als er dann wahrnahm, daß er am Körper brannte, war er aller Wahrscheinlichkeit nach vom Wagen gesprungen, um die Flammen durch Wälzen zu erlösen, doch war es bereits zu spät.

Erwachsene!

Beachtet die Verkehrsvorschriften und vermindert dadurch die Zahl der Opfer und die Kosten ihrer Unterhaltung!



Geht nicht dicht hinter dem Wagen über dem Fahrdamm!

Aus dem „Echo Continental“

Italien und Deutschland.

Gastentlassung des Leutnants Schweithardt.

Die Forderungen der Landarbeiter.

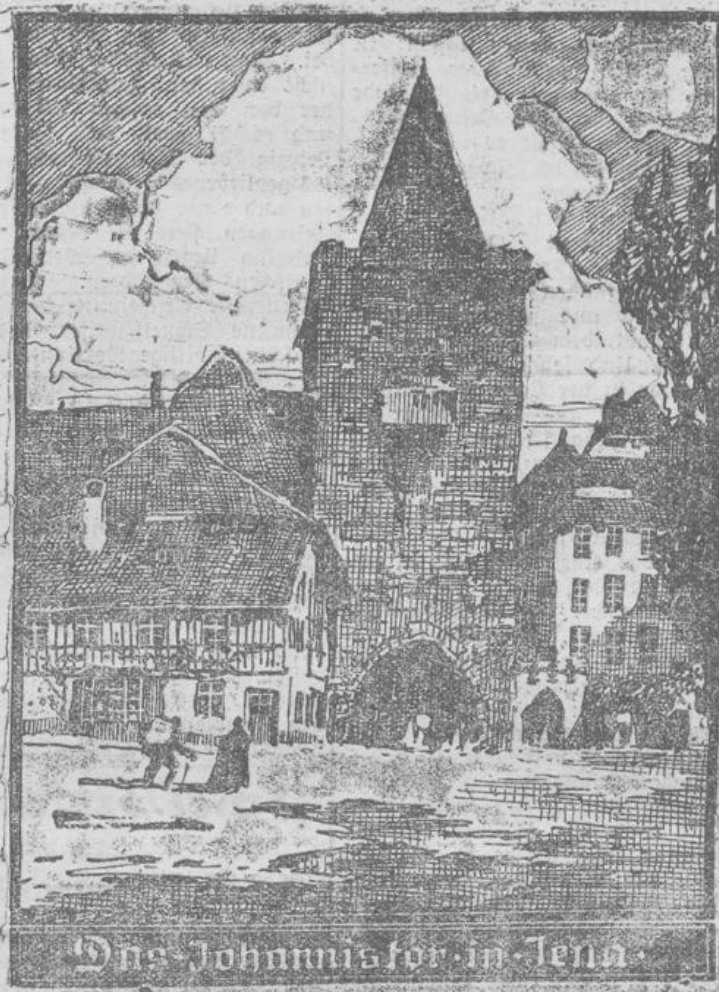
Vier Jahre Zuchthaus für einen Landesverräter.

Auslandsnachrichten

Zunehmende Ausnutzung der schwedischen
Wasserkraft.

Neue Zusammenstöße in Kalkutta.

Aus deutschen Gauen.



Das Johannisfest in Tenna

An schönen Abenden sitzen die Studenten mitten auf dem Markt und halten dort unter den grüneuden Bäumen ihren Kommers ab. Bis zum frühen Morgen schwingen sie selig

Aus aller Welt

D Thüringen, aus dem ich schied,
Dir tönt mein Sang, dir klingt mein Lied!
H. v. Brodhufen.

Hundert Jahre steifer Kragen.

Der frechste Schwindel.

11 Jahre eine Kugel im Herzen.

Haarwuchs und — Schilddrüse.

Der Ghisele hat Schin-Fischang, der am physiologischen Laboratorium der Chicagoer Universität tätig ist, hat durch eingehende Untersuchungen festgestellt, daß die noch wenig erforschte Schilddrüse in einem besonders einflussreichen Zusammenhang mit dem Haarwuchs steht. Wurde die Drüse den Versuchstieren weggenommen, so verzögerte sich der Haarwuchs bedeutend. Wurde ihnen dagegen im Futter getrocknete Schilddrüse mitgeteilt, so wuchs das Haar wieder wie üblich. Der Haarwuchs bei unterernährten Tieren ließ sich gleichfalls nach und wurde wieder auf die übliche Höhe gebracht, wenn der Nahrung Thyroidmischungen beigegeben wurden. Unterernährung führt gleichfalls zum Schwunde der Schilddrüse (Thyroidatrophie), so daß die wiederliche Umrde der Haarwuchsminderung vielleicht doch nicht ganz zweifelstfrei besteht. Von Bedeutung erscheint aber die Tatsache, daß durch Verände der Nahrungseuführung ist, wie sehr Schilddrüsenmahrung den Haarwuchs fördert, selbst bei unterernährten Tieren und bei anhaltender Gewichtsabnahme.

Das Pech meines Freundes.

Eines Tages traf ich meinen Freund bei denkbar schlechter Laune.

„Nanu“, sagte ich, „du machst ja ein Gesicht wie sieben Tage Regenwetter! Und immer noch nicht verheiratet?“

„Das ist's ja eben!“, meinte er. „Ich suche seit nun bereits elf Jahren nach einer passenden Ehehälfte und kann keine finden.“

„Du machst gewiß zu große Ansprüche?“

„Gar nicht! Ich würde sogar in Kauf nehmen, wenn sie ganz arm und körperlich wenig reizvoll wäre. Aber innerlich soll sie mir was sein. Und hier hat's seinen großen Faden! Bekanntschaften hatte und habe ich wie Sand am Meer: reiche Mädchen, schöne Mädchen, wohlgekleidete Mädchen. Aber keine kann ich finden, das bei starkem Temperament große seelische Tiefe und geistige Selbstständigkeit besitzt. Alles nur mehr oder minder schöne Oberflächlichkeit, keine Brunnen. Meine erste Liebe fiel auf eine, die sich bei näherer Bekanntschaft als eine ganz am Äußeren hängende Pflanz- und Vergnügungsblume entpuppte. So lange ich ihr viel bot, war sie zufrieden. Doch als ich ihr zumute, Schätze des Geistes zu geben, veragte sie vollständig. Und mit diesem Veragen schmolz meine Liebe dahin wie Schnee in der Sonne.“

Die zweite war ein sehr tugendhaftes, aber überaus gefühlloses, trübses Kind, das kein Verständnis für die Poesie eines Kusses und einer leidenschaftlichen Umarmung hatte. Als ich sie einmal im Mondschein drückte und ihr in schwungvollsten Liebesworten mein Herz zu Füßen legte, meinte sie kalt wie Stein: „Aber, Edgar, jetzt hast du mir gewiß wieder meine frischgeglühten Bluse zerdrückt!“ Pini Teufel! dachte ich, schüttelte mich und mied hinfür diesen Broß wie etwas Grausenerregendes.

Da kam die dritte. Diese war soweit ganz nett. Doch als ich einmal mit Goethe kam, fragte sie: „Ist das vielleicht der Bader auf der Bahnhofsstraße, der die schönen knusperigen Semmeln backt?“ (Dieser Mann hieß nämlich Bekke.) Als sie dann noch Mozart mit einem bekannten Friseur und Klopstock's Oden mit Klopstock's Marm verwechselte, bekam ich vor Schreck und Entsetzen fast das Wechselfieber und kiffte eiligst aus.

Einige Zeit hindurch war ich ein melancholischer Einsiedler.

Dann lernte ich die vierte kennen. Die war ein „Schmeißer“. Nämlich ein Augenschmeißer. Die Wände flogen wie Tennisbälle nach rechts und links, zumeist an mir vorbei. Nicht, daß sie für mich kein Interesse gehabt hätte! Aber für viele andere hatte sie's auch. So mußte ich schließlich nicht recht, wem eigentlich sie gehörte. Erwählend kam noch hinzu, daß sie bei jeder neuen männlichen Erscheinung viel mehr aufkammte, als bei mir, dem schon „alten“ Verfallenen. Als ich sie zum dritten Male auf der Straße mit einem fremden Herrn ertappte, verlor ich die Geduld nicht. Abfuhr sie zu heiraten.

Doch bald kam die fünfte: sehr robust, tadellose Wirtschaftlerin, erfahren in allen guten Dingen des Hauses. Perfekte Köchin. Unwandelbar treu und bieder. Aber, was ihr fehlte, war aller Schwung der Seele und des Geistes. Sie war so gräßlich nüchtern und trocken wie ein Vogelbrett und ließ nebenbei Klotzstücke regnen. Aber da ich mir diese Regentin nur mit einem Schnupper als Ehepartner und einem Wollknäuel als Reichsapfel vorstellen konnte, war es mir unmöglich, das eminent praktische Kind, das mit hämmigen Beinen und Schuhnummer 41 wie ein Krieger auftrat, zur Wirtin meines Herzens zu erwählen.

Ganz anders war die sechste. Eine zarte Figur, wie Weisner Notoporzellan. Wenn man ihr fest die Hand drückte, wie sich für einen ehrlichen Menschen, der nicht aus Spinnweben gewebt ist, gehört, schrie sie schon kreischend auf, daß die Leute dachten, man sei eben daran, eine neuwache Jungfer zu vergewaltigen. Das war mir mitunter höchst fatal. Als dieses Kind dann noch Miesepfeiferie an die fünfte Ehe stellte und nichts „fein“ genug kriegen konnte, empfahl ich ihr, den Fürsten von Monaco zu heiraten, so solcher noch vorhanden, oder ins Land der Pantoffeln zu gehen und einem Willkürherrscher ihr Herz zum Vergolden liebesvollst zu überlassen.

Kam nun die Siebente! Na, bei dem — ich wollte sagen „der“ — kam ich erst recht an!

Aber alles, was wahr ist: zunächst eine nach meinem Geschmack. Es gefiel mir, daß sie nicht böß war, und jeden Kuss flugs durch zwei neue erwiderte. Sie besaß das starke Liebesempfinden eines gesunden Weibes, dazu hinreichend Klugheit und Verstand, Interesse für Kunst und Literatur, Sinn für Humor, auch Neigung, den Erscheinungen des Lebens auf den Grund zu gehen. Famos! dachte ich, das ist die Langenerfahrene, Endlichgefundene. Doch einmal eine, die Kopf und Herz auf dem rechten Fleck hat, ohne daß aber Grazie und Lebenswürdigkeit darunter leiden. Bald stand es bei mir fest: „Die nimmste“. Aber es kam — das Schlimmste! Das Schlimmste, das mich in meinem traurigen Junggesellenleben treffen konnte. An einem schönen Morgen langte nämlich ein mit Bettfedern verunreinigter Brief folgenden Inhaltes bei mir an:

Sei gehärteter Färr!

Da mei Zimmerharr Pulside noch immer nicht bezahl, tu ich ihn zu Wissen, daß das gar keine Dame ist, bloß ein Dameendachsteller vom Fabrikat-Decker in Schlotendörf. Er ist jetzt schließungslos und teilt seine Marroverre aus, den Härrens vorzuschmeißen, er war ne Dame, was aba dachföchlich nicht der Val ist und womit id mir bestlicht empfähe.

Elenore Bardubit.

Kaffeehaus-Dämmerung!

In Wien, dem Geburtsort des Kaffeehauses in seiner ursprünglichen Form, haben in den letzten Tagen vier Kaffeehausbesitzer sich unter Geschäftsaufsicht stellen lassen; in Leipzig, das eine Reihe vorbildlicher Kaffeehäuser besitzt, werden demnächst drei führende Unternehmungen dieser Art ihre Besitzer wechseln und auch in Berlin kriselt es im Kaffeehausgewerbe nicht unbedenklich. Zwar sind die Schwierigkeiten des Gewerbes in allen drei Städten sehr verschiedener Art, allein die Ursachen sind doch die gleichen: Das nervös gewordene Europa hat die für das Kaffeehaus erforderlichen Vorbedingungen nicht mehr aufzuweisen, die es einst aus seiner bescheidenen dachleibenden Urheimat, dem Orient, nach dem Westen verpflanzte. Und selbst im Orient ist man heute nicht mehr in der Lage, stundenlang bei dem braunen Trank aus der Levante zu verweilen und dazu behaglich den Tachibout oder die Margisch zu rauchen, wie ja dann überhaupt das Zeitalter des Autos, des Flugzeuges und des Radios der alten Kultur durchgehend abnehmend gegenübersteht.

In Wien war das Kaffeehaus seit altersher ein Stützpunkt des Schriftstellers, des Künstlers, des Dichters, aber auch des taupfropfenden Philisters, und des intelligenten Mittelstandes, der seine Zeitungen hier in Ruhe durchblätterte, um sich sein Weltbild zu schaffen. Das Kaffeehaus wurde auf diese Weise auch zugleich Mittelpunkt politischer Unterhaltungen, geschäftlicher Transaktionen und eine Bildungsstätte von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Für viele war es aber auch absolute Ausspannung, wie sie z. B. die erst durch das Kaffeehaus begünstigte Ausbehnung und zunehmende Bedeutung des Schachspiels beweist.

Wer aber hat für diese zum Teil rein geistigen Dinge heute noch Zeit und Muße? Der Sport vor allem schaut hier völlig veränderte Verhältnisse, und dazu kam die Not der Zeit, die das Kaffeehaus vor allem dem absterbenden Mittelstande verschloß. So muß zunächst Wien das Schauspiel der beginnenden Kaffeehaus-Dämmerung erleben, daselbst Wien, dessen rührige Cafetiers das Kaffeehaus in den 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts auch nach dem älteren Norden verpflanzten und den Siegeszug des Wiener Kesslers zu einem Ereignis gestalteten, da er dem deutschen Gastgewerbe zum Teil ganz neue Wege wies. Schon sehr bald wurden die Kaffeehäuser des neuen Deutschland etwas ganz anderes als ihr Wiener Vorbild. Man verließ den behaglichen und gemächlichen Stil der kleinen intimen Ökonomie der Wirtschaften dieser Art und schuf, getrieben der sonstigen Ausföhrung und Lebensspannung des öffentlichen Lebens, immer größere Unternehmungen auf diesem Gebiete, bis schließlich die ursprünglichen Darbietungen eines guten Kaffees und des dazu gehörigen Gebäudes nicht mehr ausreichten, sondern allerlei „Attraktionen“ geschaffen werden mußten, die den Lauf des Publikums wohl verführten, jedoch den eigentlichen Charakter des Kaffeehauses fast völlig veränderten.

Es kamen die Musikpavillons auf, die Darbietungen mit Kabarettcharakter, die Lichtdurchfluteten Paläste, aus denen schließlich neben anderen Bequemlichkeiten auch die oft weltumspannenden Zeitungsstände verschwanden, so daß dem Kaffeehaus am Ende der wichtigsten, wenn auch nicht gerade der einträglichen Propaganda des Kaffeehauswesens, der Intellektuelle verloren ging. Damit wurde aber dem Kaffeehaus die eigentliche Seele genommen; der Karren- und Schachspieler verzog, sich gleichfalls und ein ganz neuer Gast wurde mit der Zeit heimlich im Kaffeehaus: die Frau, der es in früheren Jahrhunderten überhaupt verschlossen war. Sie bestimmte von nun an den Charakter des Lokals, das noch immer glanz- und geräuschvoller wurde. Zugleich aber auch teurer, denn der aufgewandte Ausstattungsreichtum mußte auf irgend eine Weise verdient werden.

Zehnjährte hindurch ist dann das Kaffeehaus trotzdem ein gutes Geschäft für die Unternehmer gewesen. Aber zunehmende Arbeitslosigkeit und die immer knapper werdenden Mittel zwingen nicht nur bei uns, sondern auch in dem unglücklichen Nachbarlande zu

Einsparungen der äußeren Lebenshaltung, und so ist das teure Kaffeehaus das erste, was man, der Not gehorchend, nicht dem eigenen Triebe, zu meiden beginnt. Viel trägt auch die Ueberbannung der Darbietungen in den Kaffeehäusern zum Niedgang der Besucherzahl bei. Man will wieder etwas beschauflicher sitzen, nicht ewig den Zählkeller hinter sich wissen, der von dem raschen Platzwechsel leben muß, und es ist gewiß kein Zufall, daß z. B. in Leipzig, der Weltkaffee, ein immer müßiger gebliebenes Zeitungscafé mit billigen Preisen und einer schier unübersehbaren Fülle von Zeitungen stets die besten Geschäfte machte. Wehlich liegen die Verhältnisse in anderen deutschen Großstädten. Dazu tritt nun als allernachste Erscheinung das aus Italien übernommene Schnell-Kaffee, das mit identischen Maschinen billige Portionen abgeben kann und vom Massenbetrieb profitiert. Und wenn daher die Kaffeehausbesitzer über den unaufhaltenden Niedgang ihrer Betriebe klagen, so sollten sie nicht vergeßen, daß es nicht allein die uns allen lästige Polierstunde allein ist, die die Rentabilität des Gewerbes gefährdet, sondern daß auch die durch Musik, Licht und sonstige prächtige Ausstattung hochgeschraubten Preise dem Durchschnittspublikum den Besuch des Kaffeehauses allmählich unmöglich machen. Wie überall sonst muß sich auch das Kaffeehaus mehr den gegenwärtigen Zeitläufen anpassen und wieder das werden, was es in besseren, wenn auch einfacheren Zeiten war: der Sammelplatz eines geistigen statt eines ungeistigen vulgo Schieberpublikums!

Spiel/Sport/Turnen

Fußball.

M. T. B. Morgenrot — M. T. B. Wiedede.

Am Sonntag nachmittags 4 Uhr stehen sich auf dem neuen Spielplatz an der Schützenstraße die Fußballmannschaften des Arbeiterturnvereins „Morgenrot“ Kamen und des M. T. B. Wiedede-Meilen gegenüber. (Siehe gestriges Inserat in der Kamener Zeitung.)

Vergamener Sport.

Der T. u. S. B. Vergamener-Sport, veranstaltet am Sonntag erstmalig leichtathletische Wettkämpfe auf seinem neuen Platz auf dem Nordberg. Am Start sind ungefähr 150 Leichtathleten. Meldungen haben u. a. abgegeben Hammer-Sportvereinigung, V. f. K. Hamm, Dortmund, Athletik-Club, Polizei Dortmund, Schwarz-Gelb Unga, S. u. S. Wlen, S. B. Kamen, B. V. Heeren, B. B. Kamen u. a. Die Kämpfe beginnen mit der Straßenläufe durch Vergamener um einen Wanderpreis (10 Läufer, 800-Mtr.-Strecke). Am Start, am Wohlfahrtsgebäude Schönbäumen, veranlassen sich 9 Mannschaften, wovon wir die B. S. B. vor S. B. Kamen und Dortmunden Athletik-Club als Sieger am Ziel auf dem Sportplatz sehen. Sodann beginnen die leichtathletischen Wettkämpfe. Ebenfalls 9 Mannschaften haben sich für die 400-Meter-Staffel gemeldet, wofür ein Wanderpreis gestiftet ist. Abends findet im Wohlfahrtsgebäude Schönbäumen die Siegereverenz und Nachfeier statt.

Reichsjugendwettkämpfe in Niederaden.

Die diesjährigen Reichsjugendwettkämpfe für die Vereine des Kirchspiels Methler findet am 25. Juli auf dem Sportplatz in Niederaden statt. In einem Fünfkampf, der aus 100-Meter-Lauf, Hochsprung, Weitprung, Kugelschleudern und Schlagballweitwurf besteht, haben die Jugendlichen ihre Kräfte zu messen. Anschließend wird von den Vereinen eine 4x100-Meter-Staffelle gelaufen. Der Turnverein Niederaden wird durch turnerische Vorführungen zur Verschönerung des Tages beitragen. Die Voranmeldung läuft auf eine rege Beteiligung schließen.

Regelsport.

Die neuen Kämpfe beim Bundeskegeln.

Auch der Dienstag hat beim 16. Deutschen Bundeskegeln in Berlin wiederum ganz vorzügliche Leistungen gezeigt. Dem Berliner Verbandsmeister auf Vohle, Wölsch, gelang es, mit 751 Holz Walte-Striegan (749 Holz) von der Spitze zu verdrängen. Wölsch war in ausgezeichnete Form. Die Ergebnisse waren im einzelnen folgende: Einzelmeister. Vohle: 1. Wölsch-Berlin 751 Holz, 2. Walte-Striegan 749 Holz. — Ehre: 1. Grünfeld-Welen 698 Holz, 2. Geibner-Unterweiser 698 Holz. — Appalt: 1. Dahn-Balheim 668 Holz, 2. Weichel-Planitz 551 Holz. — Verbandsmeister: Vohle: 1.

Kiel 7359 Holz, 2. Frankfurt a. M. 7204 Holz, 3. Stettin 7156 Holz. — Ehre: 1. Halberstadt 6688 Holz, 2. Kachen 6606 Holz, 3. Kiel 6543 Holz. — Appalt: 1. Frankfurt a. M. 6219 Holz, 2. Schwanheim 5066 Holz. — Amerikanische Pappfettbahn: 1. Schiphol-Bernigerode 78 Holz, 2. Jarrett-Neuport 77 Holz. — Seniorenmeister: Vohle: 1. Wölsch-Berlin 366 Holz. — Ehre: 1. Sippel-Halberstadt 312 Holz. — Appalt: 1. Schandorf-Hannover 280 Holz. — Figurenmeister: Vohle: 1. Roms-Hamburg 11 Kugeln. — Ehre: 1. Wölsch jr. Dortmund 8 Kugeln. — Appalt: 1. Kausch-Leipzig 11 Kugeln.

Radisport.

International Amateurradrennen in Berlin.

Die Ritt-Arena in Berlin beschäftigt, nach den Radweltmeisterschaften am 12. August große internationale Amateurrennen in Szene zu setzen, und zwar in einer Aufmachung, wie sie selten geboten wird. Vom Ausland sind eingeladen der Italiener Martini, der Franzose Galvagn, der Belgier Debusse und der Schweizer Wegelin. Ferner sind in Aussicht genommen von der westdeutschen Klasse Engel, Dymella, Steffes, Frankenfein und Blor Kausch. Dazu wird die ganze Berliner Klasse kommen.

Autosport.

Die 12-Stunden-Fahrt.

Der Termin der 12-Stunden-Fahrt, die von der Gruppe West im Gau V des Allgemeinen Deutschen Automobil-Clubs veranstaltet wird, ist jetzt endgültig auf den 1. August 1926 festgelegt. Die 12-Stunden-Fahrt ist eine reiseverfüllte Autofahrt und wird nach den D. M. S. und D. A. S. Sportregeln ausgetragen. Start und Ziel dieser interessanten Veranstaltung liegen in Dortmund (Kontrolle) über die Hohlstraße — Brunningshausen — Sagen-Herl — Wert — Hamm — Vinnen zurück nach Dortmund. Diese Rundstrecke ist circa 130 Kilometer lang und muß je nach Stärke der Maschinen 2-3 und 4 mal durchfahren werden.

Vereins-Veranstaltungen und Vergnügungen

Kamen, 24. Juli. In der Schützenstraße Vergamener findet am Sonntag, 26. Juli, nachmittags 4 Uhr ein großes Konzert statt, worauf wir hinweisen. (Siehe Inserat.) Vergamener, 24. Juli. Der Vergamener und Birgstradenverein „Vergamener“ Vergamener und Umgebung bezieht am Sonntag, 25. Juli, in den beiden Sälen der Wirtin Wellhausen und Schürmann sein jährliches Stiftungsfest, bestehend aus Konzert, Gesang, Schachturnieren, Theateraufführungen usw., Festball und Preisstücken. Wer bayerisches Leben sehen will, wird bei dem Verein Gemütlichkeit und Frohsinn finden. (Siehe Inserat in gestriger Nummer.)

Methler, 24. Juli. Die sonntägliche findet auch am Sonntag, den 25. Juli, in den beiden Sälen und unter freiem Himmel beim Wirt Sorge Konzert und Ball statt.

Im Silbertrage.

Doverberge, 24. Juli. Am heutigen Samstag können die Elemente Johann Eyh und Frau Maria geb. Kalaja, Bernestraße 118 wohnhaft, auf eine Wahrsage Ehemännlichkeit zurückbilden. Wir wünschen dem Jubelpaar viel Glück für die Zukunft, aus deren Schicksal ihnen auch der Tag der goldenen Hochzeit zu fallen möge.

Seit Wirthengrün Euch schmückt, geliebtes Jubelpaar, In Lieb und Trenn' entwanden nun fünf- und zwanzig Jahr. Heut führt man Silbertrage Euch liebesvoll ins Paar, Gott führt in Glück auf neue Euch fünfundzwanzig Jahr!

Wöchentl. Wetterbericht der Hamburger Warte

25. Juli: Wolken, Sonne, warm, frischweiche Gewitter.
26. Juli: Flösch heiter, gewitterhaft, später kühl, Regenfall.
27. Juli: Sonne, teils Wolkengug, warm.
28. Juli: Heiter, später vielfach gewitterhaft.
29. Juli: Regen, veränderlich.
30. Juli: Heiter, warm, frischweiche Gewitter, Regen.
31. Juli: Heiter, normal temperiert, teils gewitterhaft.

Persil für Wollwäusche!

Waschen Sie Ihre farbigen Wollwäusche in einfacher kalter Lauge.
PERSIL sichert sorgsamste Säuberung.

Technikumlage INGENIEUR-SCHULE

Maschinenbau, Elektro-Technik, Hoch- u. Tiefbau, Landwirtsch. u. Forstbau, Bauwesen, Schiffbau, Luftfahrt, etc.

Haben Sie bisher stets all' die „kleinen Anzeigen“ genau und mit Aufmerksamkeit gelesen?

Wenn nicht, dann tun Sie es!

Sicher befindet sich ein oder das andere Inserat darunter, das für Sie Interesse hat oder Ihnen eine Anregung gibt. Die Durchsicht der kleinen Anzeigen in jeder Nummer ist nicht allein unterhaltend, es lohnt sich oftmals recht bedeutend. Bei Bedarf inseriert auch selbst einmal.

Kyffhäuser - Technikum

Frankenhäuser
Tasch. Schule f. Masch.-u. Autobau, Elektrotechnik, Holz, Sonderbau, Landmaschinen u. Flugtechnik.

Grasverkauf

Verche!

Dienstag, den 27. d. Mts., nachmittags 5 1/2 Uhr, läßt Herr Landwirt Fr. Theiler in Verche den

guten Graswuchs

auf 11 Morgen in seiner daselbst, nahe beim Maurer Th. Niehueschen Hause belegenen Wiese, in gewohnter Weise durch Unterzeichnete öffentlich meistbietend gegen Kredit verkaufen.

2248
Kamen.
Reinhard, Gerds, Aukt.

Storms Kursbücher

Sommer 1926
für
Ost-, Nord-, Mittel- und Westdeutschland 2.50
Ost-, Nord- und Mitteldeutschland 1.80
Taschenrechnerplan 1.—
Bekanntmachungsfahrplan 0.60
zu haben in der

Buchhandlung
der Kamener Zeitung,
Markt 15.

Agentur Kamen

nein zu vergeben. Bestand wird mit überwiegen. Bestenfalls haben Herren, die Interesse hierfür haben, bitten wir, Bewerb. mit Nr. 833 a. d. Ann.-Exp. M. Vöcker, Kamen i. W. einzureichen.

Suche Stellung als
Morgenmädchen
in besserem Haushalt. 2253
Vergamener, Stichstr. 27.

Sauberes, ordentliches
Morgenmädchen
zum 1. August gesucht
Zu erfragen in der Gesch.
der Kamener Zeitung.

in der Zeitung.

mit einem wilden Sturm in der Seele, der ihr den Augenblick des Abschiednehmens scharf zur Todesqual zu machen schien, lösch' die Vermine am Arm ihres Geliebten die Kreppekranken hin-
 ander. Und dann, als die Air erreicht war und jeder Nerv in ihr wie heißes Glühend stahl, fiel sie ihm trauererfüllter Stimme an den Hals und kuckte: (Kostreueung in solch)

nicht schon zweimal gesagt, daß Sie sich ausziehen
sollen? Bist, mein Lieber, ich habe keine
Zeit!" — Der Bauer sah, daß hier einfach
nichts mehr an zu tun war, als sich auszuziehen.
Nur noch ab, die Stiefeln aus, Dornen brennmet,
Fend... Er stieg wohl fünf Minuten so da-
geschunden haben, als sich endlich der Arzt an
ihn herumbewandte. "Ja, so pfeifend bist du
dein Brauchten Sie sich schon nicht ausziehen!
kommen Sie doch und her, mein Lieber: wo
sich'st denn?" Der Bauer hing an zu atmen.
"Gäh'n duft mir altmüll' wohl, Herr Duffr...
Ich müßte nur frag'n, ob ich Ihnen ein Seutner
neie Kartoffeln ruffbringen kann; unten ischert
mit Boorn."

Epigen-Mineral.

[illegible]

„Ich kann nicht verstehen, wie man drei sensible Weisepfaffen überhaupt vom Hause entfernen konnte?“

1926.

Ein Traum von Glück.

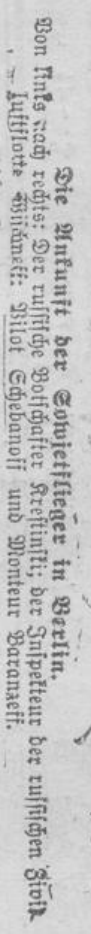
Roman von Margarete Eiser

„Gern ist der Gesunde bei uns hütten
wilde es doch viel weniger einsam um uns
sein.“

„Du hüttest deine Todhies gern hier?“

„Nicht ich die darauf erst noch antworten?“

„Du bräust mit also ein Opfer?“



ein, daß ich wegen Entschens in die Dinnne
richtliche Formung. Ich, hatte das stid
eint und die fahre Frau hatte baet ge-
ben mit nichts als konventuellen Trefe-
ten. SoS war es, was Ballerittin der jungen
ein nie begeben konnte.

Sie stied nach diesem Befid hatten die
den Schindes eine sehr gute Stuchhaber-
ung. Martin konnte und wollte den stid
den halten, weil er seinen Vater in der al-

nein, tiebe stier, da mabe id nicht
(Boefchung folgt)

Samfung.

Alle Fran aus modernen Dame
Fran, Sie haben verheft. Ihre Schid
binden und der Hnterrod bei. Ihnen

Stammitidgelsedien

Stammwirt gehört zu jenem

Stammes bat, darf man gelegentlich

„Nee, want dat fien stoben sind —“
 „He un helde se bde: em up en Eyron —“
 „De megi wolt twintig Rand“
 „De stome ginf in den Eyronsal runn
 un se verduinweert sif ale, am meien t
 Die grig.

Bon Josef Windler.

alle Grös.

De Buren obern flüßernden bull sindod
 „De nure grögger treibill wüßtille tege
 be nuer Beifeld, a dlatioß k'

114

„Das erlöset eine Begehung —
 Sie — „gob in meinen Hefedelall um für di
 bot beffe Seid heritt!“
 „Dummerfel! Der flöhen woll tiffig buent
 glaudt an noch better als bot anner

Frage und Antwort.

[illegible]

38,9, so giebt eine am besten einen Anhaltspunkt
 Maße, da der Süden sehr verschiedenartig ge-
 haben faßt. Somit magen Sie den Acker zu be-
 trachten. Die Länge des Acker ist 1000 Fuß
 und die Breite 1000 Fuß. (1) Es ist voll
 auf 1 Acker gelbes Weizen, 2 Acker.

A n t w o r t: Füllen Sie keinen Klee mehr
der die Stäbe zu sehr auflieft. Die rasche Abmäh-
rung wird hierdurch bedingt. Sorgen Sie dafür, daß
der Klee nicht zu warm ist. Das sommerliche Re-
gen von einem Stroh reißt Sie mit Brauchmittelpun-
ten, außerdem mochten Sie tagelanger Viehweiden
Umschlange darum. **Frage Nr. 3:** Kann die Milch einer Kuh
zur menschlichen Nahrung so lange ungeschäd-
braucht werden, bis zu jetzt ist, daß Seiden-
verbraucht vorliegt?

A n t w o r t: Kuhmilch soll überhaupt nicht
ungekocht zur menschlichen Nahrung verwendet
werden, da sie erfahrungsgemäß sehr stark mit
Bakterien verkeimt ist. Der Grad der Durchfäulung
ist abhängig von der Sauberkeit der Ge-
winnung.

Frage Nr. 4. Meine Ferkel bekommen jedesmal im Alter von 3 Wochen Durchfall, und zwar ab der Zeit, wenn die Fütterung beginnt. Die Fütterung der Sau besteht aus zwei Theilen Gersteflocken und einem Theil Gersten- und Hafergrütze. Die Mischung wird mit heissem Wasser überbrüht. Die Fütterung der Ferkel besteht aus mit $\frac{1}{2}$ Wasser verdünnter Gersteflocken, Gerstengrütze, etwas Brot und Gersteflocken. Auch Frater Zusatz nach dem Theren gewohnt. Wie kann dem Durchfall vorgebeugt werden? N. 5. in Dr.

Antwort: Der Durchfall bei Säuglingen ist meist hauptsächlich auf dem Mangel an der Nahrung. Wir empfehlen Ihnen, diesen fortzulassen. Außerdem wird wahrscheinlich der Futter dünnflüssig sein. Hierdurch wird ebenfalls der Durchfall befördert. Empfohlen ist es

nach, die Geirte vor dem Schreiten zu röhren, die Geirte mit gleichmüthiger Sicherheit eine Hierung ist mit gleichmüthiger Sicherheit eine Wirkung gegen den Durchfall zu erzielen. Dr. Vn. Frage Nr. 5. Meine Geirte, die vor unregelmäßigem Wasser kranke, hat seitdem immer Durchfall. Sie hat hin und wieder etwas Grünlicher bekommen, ferner erhält sie unter andern Arzneien, Eisen, Jena, Elixirs Futterfall und Salz als Trankte, Was ich gegen den Durchfall am besten zu tun?

Antwort: Lassen Sie die Geirte warm, machen Sie heiße Umschläge auf den Leib. Der Bewegung soll — solange der Durchfall besteht — unterbleiben. Lassen Sie das Frier im Schlaf möglichst ab, wo es kommen kann. Amterlich geben Sie leichtige Suppen von Reimalen, Hoyer oder Geirte, auch von gekochtem Roggen oder Hün-

meist, ferner eine Abklohung von Eigelutrinde oder getrockneten Haisbläsechen, evtl. etwas Zinnmoos, Grünfenchel, Futterstark und Salz dürfen vorzüglich nicht gereicht werden. Ursache ist entweder Er-
kältung oder Fütterungsfehler.

Frage Nr. 6. Mein Seidenpflüß trägt sich sehr viel. Die wunden Stellen auf dem Rücken haben wir mit Zinksalbe eingerieben, innerlich erhält er zweimal wöchentlich eine Pfefferbiskvie voll

[illegible]

Frage Nr. 7. Man Meerschweinchen hatte
schwarze Augen und einseitige Nase. Nach
übertragener Befruchtung kam Fliegen ein.
Die schwarzen Augen nach dem Tode wiederum-
kehrte Erscheinung. Welche Krankheit lag
daran vor? Es handelt sich um eine Ent-
zündung der Augenlider und der Horn-
häute. Die Augen werden mit abgetötenen
Häuten ausgewaschen müssen, ebenso die Nase.
Der Patient muss die Nasenmündung einmalen
mit Glycerin eintröpfeln. Später die den
Augen mit dem bakteriologischen Stäbchen
entnommenen Glycerinstamm zur Untersuchung.
Die Entzündung muss ob es sich um eine ansteckende

[illegible]

1. Was ist die Aufgabe der *Phonologie*?
 2. Was ist die Aufgabe der *Morphologie*?
 3. Was ist die Aufgabe der *Syntaxis*?
 4. Was ist die Aufgabe der *Semantik*?
 5. Was ist die Aufgabe der *Pragmatik*?
 6. Was ist die Aufgabe der *Lexikologie*?
 7. Was ist die Aufgabe der *Onomasiologie*?
 8. Was ist die Aufgabe der *Stilistik*?
 9. Was ist die Aufgabe der *Rhetorik*?
 10. Was ist die Aufgabe der *Textlinguistik*?
 11. Was ist die Aufgabe der *Discourse Analysis*?
 12. Was ist die Aufgabe der *Applied Linguistics*?
 13. Was ist die Aufgabe der *Second Language Acquisition*?
 14. Was ist die Aufgabe der *Language Teaching*?
 15. Was ist die Aufgabe der *Language Assessment*?
 16. Was ist die Aufgabe der *Language Policy*?
 17. Was ist die Aufgabe der *Language Planning*?
 18. Was ist die Aufgabe der *Language Contact*?
 19. Was ist die Aufgabe der *Language Change*?
 20. Was ist die Aufgabe der *Language Variation*?
 21. Was ist die Aufgabe der *Language Typology*?
 22. Was ist die Aufgabe der *Language Universals*?
 23. Was ist die Aufgabe der *Language Acquisition*?
 24. Was ist die Aufgabe der *Language Development*?
 25. Was ist die Aufgabe der *Language Use*?
 26. Was ist die Aufgabe der *Language Behavior*?
 27. Was ist die Aufgabe der *Language Interaction*?
 28. Was ist die Aufgabe der *Language Communication*?
 29. Was ist die Aufgabe der *Language Understanding*?
 30. Was ist die Aufgabe der *Language Learning*?
 31. Was ist die Aufgabe der *Language Teaching*?
 32. Was ist die Aufgabe der *Language Assessment*?
 33. Was ist die Aufgabe der *Language Policy*?
 34. Was ist die Aufgabe der *Language Planning*?
 35. Was ist die Aufgabe der *Language Contact*?
 36. Was ist die Aufgabe der *Language Change*?
 37. Was ist die Aufgabe der *Language Variation*?
 38. Was ist die Aufgabe der *Language Typology*?
 39. Was ist die Aufgabe der *Language Universals*?
 40. Was ist die Aufgabe der *Language Acquisition*?
 41. Was ist die Aufgabe der *Language Development*?
 42. Was ist die Aufgabe der *Language Use*?
 43. Was ist die Aufgabe der *Language Behavior*?
 44. Was ist die Aufgabe der *Language Interaction*?
 45. Was ist die Aufgabe der *Language Communication*?
 46. Was ist die Aufgabe der *Language Understanding*?
 47. Was ist die Aufgabe der *Language Learning*?
 48. Was ist die Aufgabe der *Language Teaching*?
 49. Was ist die Aufgabe der *Language Assessment*?
 50. Was ist die Aufgabe der *Language Policy*?
 51. Was ist die Aufgabe der *Language Planning*?
 52. Was ist die Aufgabe der *Language Contact*?
 53. Was ist die Aufgabe der *Language Change*?
 54. Was ist die Aufgabe der *Language Variation*?
 55. Was ist die Aufgabe der *Language Typology*?
 56. Was ist die Aufgabe der *Language Universals*?
 57. Was ist die Aufgabe der *Language Acquisition*?
 58. Was ist die Aufgabe der *Language Development*?
 59. Was ist die Aufgabe der *Language Use*?
 60. Was ist die Aufgabe der *Language Behavior*?
 61. Was ist die Aufgabe der *Language Interaction*?
 62. Was ist die Aufgabe der *Language Communication*?
 63. Was ist die Aufgabe der *Language Understanding*?
 64. Was ist die Aufgabe der *Language Learning*?
 65. Was ist die Aufgabe der *Language Teaching*?
 66. Was ist die Aufgabe der *Language Assessment*?
 67. Was ist die Aufgabe der *Language Policy*?
 68. Was ist die Aufgabe der *Language Planning*?
 69. Was ist die Aufgabe der *Language Contact*?
 70. Was ist die Aufgabe der *Language Change*?
 71. Was ist die Aufgabe der *Language Variation*?
 72. Was ist die Aufgabe der *Language Typology*?
 73. Was ist die Aufgabe der *Language Universals*?
 74. Was ist die Aufgabe der *Language Acquisition*?
 75. Was ist die Aufgabe der *Language Development*?
 76. Was ist die Aufgabe der *Language Use*?
 77. Was ist die Aufgabe der *Language Behavior*?
 78. Was ist die Aufgabe der *Language Interaction*?
 79. Was ist die Aufgabe der *Language Communication*?
 80. Was ist die Aufgabe der *Language Understanding*?
 81. Was ist die Aufgabe der *Language Learning*?
 82. Was ist die Aufgabe der *Language Teaching*?
 83. Was ist die Aufgabe der *Language Assessment*?
 84. Was ist die Aufgabe der *Language Policy*?
 85. Was ist die Aufgabe der *Language Planning*?
 86. Was ist die Aufgabe der *Language Contact*?
 87. Was ist die Aufgabe der *Language Change*?
 88. Was ist die Aufgabe der *Language Variation*?
 89. Was ist die Aufgabe der *Language Typology*?
 90. Was ist die Aufgabe der *Language Universals*?
 91. Was ist die Aufgabe der *Language Acquisition*?
 92. Was ist die Aufgabe der *Language Development*?
 93. Was ist die Aufgabe der *Language Use*?
 94. Was ist die Aufgabe der *Language Behavior*?
 95. Was ist die Aufgabe der *Language Interaction*?
 96. Was ist die Aufgabe der *Language Communication*?
 97. Was ist die Aufgabe der *Language Understanding*?
 98. Was ist die Aufgabe der *Language Learning*?
 99. Was ist die Aufgabe der *Language Teaching*?
 100. Was ist die Aufgabe der *Language Assessment*?

Frage Nr. 10. Auf meiner Kaimweide bei
Lindern sind quadratmetrische Kaffeln. Trotz
der Vergrößerung und Wiegens hat sich die Gesamt-
ausbeute nicht verändert. Würde in diesem Ver-
hältnis die Kaimweide von 200 Zentner auf
500 Zentner vergrößert werden, so würde die
Ausbeute von 200 Zentner auf 500 Zentner
steigen. Wie hoch würde die Ausbeute sein?

der landwirthschaftlichen Schule, kann hier nur die Förderung und Pflege hoffen, die sich lediglich aus dem eigenen Stand ableiten wird. Ob mit chemischen Mitteln eine krasser Verwilderung, Ammoniakdüngung, Kleeer und anderen Mitteln vorgegangen werden muß, ob es genügt, mehr Humus aufzusuchen, ob die Frucht der Sphagnum und Gewächse aufzureizen, ob die sonstigen landwirthschaftlichen Begleitpflanzen, besonders durch Aufpflanzung von *Carduus* zu betheilen werden muß, oder ob

This image shows a blank page from a document or book. The page is mostly white with some minor scanning artifacts. There are dark vertical bands along the left and right edges, likely representing the binding or the edge of the scanner bed. No text or other markings are present on the page.

[illegible][illegible][illegible]

Frage Nr. 13. Meine Stachelbeer-Äpfel sind grau überzogen, an den Blättern ist die graue Schale, die die Blätter bedeckt, abgeworfen. Was kann das sein? Wie kann ich das vermeiden?

Antwort: Ihre Stachelbeeren sind von einer gefährlichen Stachelbeermotte befallen. Diese gefährliche Bekämpfung ist jetzt im Sommer noch möglich. Den Winter lagern Sie die Stachelbeeren in einem trockenen, gut gelüfteten Raum aus und schneiden die festhaft verfaulten Äpfel ab. Der Apfelmot ist an Gemüsen und Früchten sehr gefährlich. Hierauf sollten Sie die Stachelbeeren zweimal mit 3 bis 5 Prozentiger Salobenzlösung besprühen. Die zweite Spritzung ist kurz vor Aufnahme der Früchte zu geben. Nach dem Ausreife spritzen Sie in Abständen von 14 Tagen bis vier Wochen mehrere Male mit 1/2 bis 1 Prozentiger Salobenzlösung. Diese Behandlung ist sehr erfolgreich.

unehmen ich, Dingen Sie in Zukunft nicht
nied mit Schloß, sondern mehr mit Gei-
gegnen, neuer fallen Sie den Boden lurt
sich, diesen Lande dritt als Genuß
den zügeln die Bisse geworfen werden
Gege, noch die Magdun mit ebeni energie
Zerempung aufnehmen, werden Sie die Kräfte
taum reifester ausarten können. Es wäre
einfach auszuarten, wenn Sie vorzüglich die Geop-
werden im grünen Zustande zu Einmüßigen
pliden würden.

man in ein Jung oder einen Durchschlag zu
schleife. Der so gewonnene Saft wird nun mit
einem Stämmel gut vermischt und gefolgt. Dar-
auf läßt man ihn trocknen und in einem Stempel auf
Zucker zu Pulver und in einem Mörser zu
pulverisieren. Abgerieben und der Saft, der in
Sommer sehr schnell ver- wird, abgewaschen, da in
e. Sch.

Landmans Wochenblatt

Allgemeine Zeitung für Landwirthschaft, Gartenbau und hauswirthschaft
Beilage zur Kamener Zeitung
Erscheinung: Delitzsch, Monatsblatt; Verlag und Redaktionsdruck: Kamener Zeitung, G. v. d. D. - P. - R. -

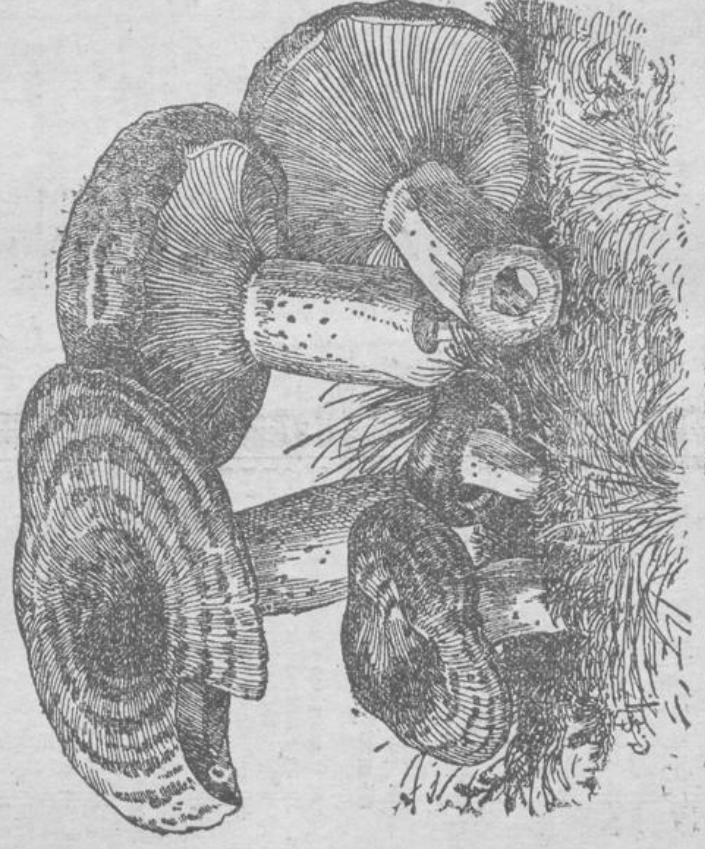
Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Okt. vom 19. Juni 1901)

**உணர் ஐஸ்டீர், ஐஸ்மோல்டர்-ஐஸ்கிங்,
ஐஸ்திங் (*Lactaria delicioza*).**

Es ist ein prächtiges Ereignis, ein fröhliches Fest, das wir heute mit Ihnen feiern. Wir haben heute einen großen Tag, einen Tag, an dem wir uns freuen dürfen, Sie hier zu haben. Wir haben heute einen großen Tag, einen Tag, an dem wir uns freuen dürfen, Sie hier zu haben. Wir haben heute einen großen Tag, einen Tag, an dem wir uns freuen dürfen, Sie hier zu haben.

[illegible]

und erz zu adien, denn der Götterzeiger hat einen
eig'gung behaupten Guts. Um aber gung
zu geben, bricht man ein Sünden vom
Mittelpunkt ab, und dann tritt beim edien Zeiger
sowohl eine orangefarbene Lichtung
als ein weißes Licht. Es ist dies das sicherste Kenn-
zeichen für den edien, genießbaren
Benedict man die Straßfläche, so
bedeutet man, daß schon nach wenigen Augen-



Edgar Heiler.

rausendachten Aufstehen. Dort saß er versenkend am dem Gras, Gebirg und Ästchen dem Bergabergesicht herort. Es ihm immer ganz besondere Pläße, die der egle Reiter bewog, und die man lernen muß, wenn die Reitschneitheit sich loben soll. Die Bodenbeschaffenheit saß dabei keine londerliche sein zu hien. Man tritt den egle Reiter sonst auf fastalligem Zeite wie auch auf tallarmen Sandbän an. Hier wüßte er von Gni, daß im November hien, bald mehr einge, bald mehr gumpenweise, oft zu Däuknen und mehr bald andernand gedankt. Dann loht sich die Ausende, besonders, wenn die Wisse noch jung und. Oft ist ihr von noch am Zeit mit Gras und Moos bedekt, das er seinen rälgen Emporraden mit in die Höhe gehoben hat. Die egle Reiter stanten mit Gvoren

anfangs röstigen, später mehr leberartigen zubereitet, gibt ein köstliches Gericht, so daß er Saut, der zuerst mehr flach, dann mehr nach der Reimen delicious mit vollem Recht

Kaninchen im Hochsommer.

[illegible]

Siehe auf Noth stellen und möglichst
in glücklichsten betrauen.

Schüler bei der Spargelsucht.
Son St. 29.

wieschoch man dieses Ver-
 laßt nun die Jophen in die
 entsehn, lost sie in Gläser
 beer nochmäs aufgeschoben
 Jophen in Jucker. So
 geistelt und in Endpöhl
 dann lagt man sie auf einem
 Einb der Jophen unter dem
 mit gekeltertem Zucker über
 herdet auf ein glühnd 200
 Jucker. Ein nachten 200
 abgeseihen, mit Jint und
 ischälken Jucker nochmäs a
 und abermals in kisten juck
 gegossen. Sie werden jetzt
 ein mit Jint gekantend C
 boes beim Gläse gefüllend angie
 geteilt und die Gläser laßt
 den geistend noch wechse
 den Jucker einen haßen
 noch auf.

nicht ohne Grund, daß die
 Schriftsteller, welche bei uns
 sich nicht bewähren, nicht
 ohne eine große Anzahl
 von Jahren, die sie nicht
 zu einem großen Nutzen
 für die Wissenschaft
 bringen, zu Grunde gehen.
 Die meisten von ihnen
 sind, wie wir gesehen haben,
 in der Jugend, in der
 sie die Wissenschaft
 zu erlernen beginnen,
 in der sie die Wissenschaft
 zu erlernen beginnen,
 in der sie die Wissenschaft
 zu erlernen beginnen,

This image shows a blank, aged, cream-colored page, likely an endpaper or flyleaf of a book. The paper has a slightly textured appearance with some faint smudges and discoloration, characteristic of old paper. The right edge of the page is dark, suggesting the binding or the edge of the book block.

[illegible]

zu einer großen der Freiheit
 hätten mich nachstehenden
 der Lage und der Bedeutung
 es mich gedauert und
 Steddinge ungemein unklar
 benennen, daß wohl sehr
 endlich, dennoch ohne
 noch nicht. Solches thut
 derjenigen der Wohlthaten
 den Erklärten der Erklärten
 sollen sich nach dem Ge-
 fühl der Schmeichelei
 fähig, während uns
 der Stadt sind solche
 geäußerten (sprechen) Schrift-
 steller nachstehenden.
 durch die vor dem
 noch in einem
 Schmeichelei geäußert
 Unter die fünf
 dort, nicht, langweilig
 wird. Es kam
 die Gefühlsfähigkeit
 mehr aufschub des
 unter freiem Himmel,
 Lere und weniger unter
 me Arbeit. Und
 würden dann durch
 läßt. Sie den meisten
 möchte werden. Die
 folgt mit Sang am
 armes. Und
 eigenlich nur mit
 reinen Schmeichelei
 Sie. So ist es
 die auf der
 in ihrer
 Die Beschreibung

[illegible]

This image shows a blank, aged, cream-colored page, likely an endpaper or flyleaf of a book. The paper has a slightly textured appearance with some faint smudges and discoloration, characteristic of old paper. The right edge of the page is dark, suggesting the binding or the edge of the book block.

Größe die eigentlichen Speisen nicht zum Genuß, sondern bestraft wird, mit dem Genuß selber, indem man nicht nur durch den Genuß selber abgenußt, sondern auch durch die Speisen selber, noch in dem Genuß bestraft wird. Daraus ergibt sich, daß die Speisen selber, die dem Genuß bestraft werden, nicht nur dem Genuß bestraft werden, sondern auch dem Genuß bestraft werden. Daraus ergibt sich, daß die Speisen selber, die dem Genuß bestraft werden, nicht nur dem Genuß bestraft werden, sondern auch dem Genuß bestraft werden.

Stillestagnation nicht aufzuheben, nicht, gänzlich das ganze Land mit einem Stromennetze aus das kleinste Dorf zu verknüpfen. Die prächtigen Amerikaner der Graue der Elektrizität Stillestagnation erheben, in der ersten nicht nur das gesamte, sondern auch die elektrischen fester Stromversorgung elektrischen Unterbrechung bewachen am Winter und hat der Stromzeit in der ersten Natur, einen Stillestagnation und eine Verfallung Stillestagnation.

Die elektrische Stillestagnation, die meistens mit der Stillestagnation zusammenhängen, ihre Stillestagnation vorzuziehen, ist, bevor sie zum Verfall der Stillestagnation mit ihren Stillestagnation mit dem Stillestagnation Stillestagnation zu regieren.

Bienen

Siehe S. 107. Die Bienen sind die einzigen Insekten, die eine soziale Lebensweise führen. Sie leben in Staaten, die aus einer Königin, mehreren Arbeiterinnen und einem oder mehreren Drohnen bestehen. Die Bienen sind wichtige Bestäuber und liefern Honig, Bienenwachs und andere Produkte. Sie sind auch wichtige Indikatoren für die Gesundheit der Umwelt.

Die Bienen sind in der Regel in Staaten von mehreren Tausenden bis zu mehreren Millionen Tieren organisiert. Die Königin ist die einzige weibliche Biene, die Eier legen kann, und sie ist von Arbeiterinnen umgeben, die für die Versorgung des Staates sorgen. Die Arbeiterinnen sind in verschiedene Aufgaben unterteilt, wie das Sammeln von Nektar, das Bauen von Waben und die Verteidigung des Staates. Die Drohnen sind männliche Bienen, die nur zur Fortpflanzung existieren und von den Arbeiterinnen ernährt werden.

Die Bienen sind in der Regel in Staaten von mehreren Tausenden bis zu mehreren Millionen Tieren organisiert. Die Königin ist die einzige weibliche Biene, die Eier legen kann, und sie ist von Arbeiterinnen umgeben, die für die Versorgung des Staates sorgen. Die Arbeiterinnen sind in verschiedene Aufgaben unterteilt, wie das Sammeln von Nektar, das Bauen von Waben und die Verteidigung des Staates. Die Drohnen sind männliche Bienen, die nur zur Fortpflanzung existieren und von den Arbeiterinnen ernährt werden.